E 1, 56

Bamb. o. 207.n

M. v. O.
L. g.
0.433

Seite 67.

Malvieux. del. et sc.

Fat: O bekenne mir's, bey dem, was dir-heilig und werth ist, bekenne mir's!
Ernst: Schone mein! —

Ernst,
Graf von Gleichen,
Gatte zweyer Weiber.

Schauspiel

in fünf Akten

von

Julius Reichsgrafen von Soden.

Berlin,

bey Friedrich Maurer 1791.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Der Recensent in der A. L. Z. des im Jahre 1789 erschienenen Romans Elika, erwähnet, daß die Geschichte des Grafen von Gleichen mit seinen beyden Weibern schon öfters fürs Theater bearbeitet worden sey. Ich weiß von keiner dramatischen Bearbeitung dieses Süjets, als der Comödie des Nikolaus Roth von Altenburg, die auf Herzog Friedrich Wilhelms von Sachsen zweytem Beylager mit der Pfalzgräfin zu Weimar im Jahre 1591 gespielt wurde, und dann den Ludovicus Bigamus des Friderici Hermanni Flayderi, einem lateinischen Stücke, das in dem Collegio illustri zu Tübingen den 25sten August 1625 aufgeführt worden ist. Beyde hab' ich nicht gesehen, und kenne sie nur aus **Sagittars** Geschichte der Grafschaft Gleichen. Bey Göthe's **Stella** liegt

wohl ein ähnliches Sujet, nicht aber die Geschichte des Grafen von Gleichen zum Grund. Als Erzählung hat sie bekanntlich Musäus in seinen Volksmährchen treflich bearbeitet.

Die Geschichte selbst ist voll neuer, origineller herzerschütternder und anziehender Situation; sie hat als Nationalgeschichte viel eigenthümliches Interesse. Dies bewog mich, sie fürs Theater zu bearbeiten.

Ich bin — die Episoden von Hanns von Berga und vom Castellan ausgenommen — der Geschichte treu geblieben, und dabey dem Sagittar gefolgt. So erzählt sie dieser in seiner Historia der Grafschaft Gleichen (Frankfurt am Mayn 1732, 4.).

„So soll nun dieser Grav v. Gleichen „mit Landgrav Ludwig in Thüringen, der hei„ligen Elisabeth Ehemann, sich mit auf die „Heerfarth ins gelobte Land zu der Zeit be„geben haben, wie Kaiser Friedrich der II. „wider die Saracenen einen gewaltigen Zug „vorhatte. Und obwohl der Landgrav auf „der Hinreise an einem hitzigen Fieber zu „Hidrunt Todes verblichen, hat doch der „Grav die Reise ferner fortgesetzet, und bey

„unterschiedlichen Gelegenheiten seine son-
„derbahre Tapferkeit sehen lassen. Als er
„aber einstens aus Ptolemais mit wenigen
„Soldaten spatziren geritten, soll er durch
„eine streifende Rotte mit zweenen vertrau-
„ten Dienern aufgefangen, und dem Sol-
„dan in Aegypten nach Alkair zugeführet
„worden seyn. Weil er nun demselben sei-
„nen Stand nicht offenbahren, sondern lie-
„ber gleich andern gemeinen Gefangenen,
„sein Ungemach mit Gedult überstehen wol-
„len, so sey er auch ihnen gleich gehalten,
„und mit sehr schwerer Dienstbarkeit belezet
„worden. Es habe sich aber des Soldans
„(andere setzen davor eines andern vorneh-
„men Saracenischen Herrn) einige Tochter in
„ihn verliebet, (wie er denn eine schöne ge-
„rade ansehnliche Person soll gewesen seyn)
„und unterschiedliche Jahre durch vertrau-
„liche Kundschaft mit ihm gemachet, auch
„sich endlich soweit herausgelassen, daß, wo-
„fern er sie zur Ehe nehmen, schied- und
„friedlich mit ihr leben, und solches mit ei-
„nem cörperlichen Eide bekräftigen wollte,
„wäre sie gesonnen, ihn nicht allein von der
„schweren Gefangenschaft zu erlösen, son-
„dern ihm ein solches Heyrathsgut zuzuwen-
„den, daß er dabey seinen Stand rittermä-

„ßig führen könnte. Ob nun wohl dem Gra-
„ven seine Freyheit lieb, so hat er doch,
„nebst Vermeldung seiner Ankunft, Ge-
„schlechtes und Standes, nicht verschwiegen,
„daß er allbereit daheim beweibet, und im
„währenden Ehestande zwey Kinder mit sei-
„nem Gemahl erzeuget hinterlassen, auch
„unter Christen der Gebrauch nicht wäre,
„mehr als ein Gemahl zu haben: jedoch
„müste er aus der Noth eine Tugend machen,
„und da durch Gottes Hülfe, und ihren Vor-
„schub, er seines Elendes entnommen und
„auf freyen Fuß gestellet werden sollte, wäre
„er gesonnen, dem Römischen Päpst diesen
„Fall vorzutragen, an dessen Dispensation
„er denn so wenig, als an seiner Gemahlin
„Einwilligung zweifeln wollte. Hierauf soll
„im geheim ein Schiff auf Venedig bestellet
„seyn, allwo beyde samt einem einigen ver-
„trauten Diener mit gutem Glück und Win-
„de in wenig Tagen ankommen, sich bald
„nach Rom begeben, die Dispensation ge-
„suchet und erhalten, sodann wieder nach
„Venedig sich begeben haben. Bevor sie
„aber das Land Thüringen auf wenig Tag-
„reisen erreichet, hat der Grav mit der Sa-
„racenerin den Verlaß genommen, daß sie
„gemächlich sollte hernach ziehen, er aber

„wollte auf der Post voran reisen, und sei-
„nem ehelichen ersten Gemahl den Fall mit
„allen Umständen vermelden, damit der
„Sache bey Zeiten könnte gerathen werden.
„Als nun des Graven Gemahl seiner An-
„kunft nicht allein, sondern auch seiner wun-
„derbaren Erlösung hoch erfreyet und von
„ganzem Herzen in die andere Verehlichung
„gewilliget, auch der Fremden entgegen ge-
„fahren, und dieselbe mit großen Freuden
„angenommen, hat es Gott also gefüget,
„und dieser beyden Gemahlinnen Herzen also
„regieret, daß sie sich sehr wohl mit einan-
„der betragen, und in inniglicher Liebe und
„Einigkeit mit einander gelebet. Und ob-
„wohl die Saracenerin schöner Gestalt ge-
„wesen, hat doch der Grav keine Kinder
„von ihr erzeuget; sie hat aber nichts desto
„weniger der ersten Gemahlin Kinder gelie-
„bet, und als wären sie ihr eigen, dersel-
„ben gepfleget: wodurch denn der eheliche
„Friede beständig erhalten worden."

Außerdem kann man darüber **Becherer** und **Binhard** in ihren Thüringischen Croniken, alle übrige von Sagittar angeführten Schriftsteller, auch Bayles Dictionnaire u. a. m. nachsehen.

Da das gemeinschaftliche Grab dieses Grafen von Gleichen (den einige Ludwig, andere Eberwin, Sagittar aber Ernst den Dritten nennt) und seiner beyden Gemalinnen in der Peterskirche zu Erfurt gezeigt wird, so hat der Benedictiner P. Plazidus Muth in einer gelehrten Abhandlung (Disquisitio historico-critica in Bigamiam Comitis de Gleichen, cujus Monumentum est in Ecclesia S. Petri Erfordiae 1788) sich bemüht, die Aechtheit der ganzen Geschichte in Zweifel zu setzen.

Ich lasse der Gelehrsamkeit und den Kenntnissen des Verfassers Gerechtigkeit wiederfahren; obgleich seine Gründe mich nicht überzeugen. — Wenn auch aus der Uebereinstimmung alter Thüringischen Schriftsteller, aus der Allgemeinheit der Volkssage, die sich mehrere Jahrhunderte erhalten hat, kein Argument für deren Glaubwürdigkeit hergenommen werden dürfte, so hat der Hr. Pater doch manchen Zweifel unaufgelöst gelassen.

So versichert z. B. Sagittar: der Ort, wo die Gräfin ihren Gemal mit der Sarazenin empfangen habe, sey Freudenthal ge-

nannt worden, und habe diesen Namen bis dem heutigen Tag behalten.

Er selbst habe im Jahre 1677 auf dem Burggräfl. Kirchbergischen Schloß zu Farrennoda einen alten Teppich gesehen, auf dem die ganze Geschichte mit allen einzelnen Umständen abgebildet war.

Das Portrait der Saracenin sey in der Sächsischen Kunstkammer aufbewahrt worden; von dem man ihm einen Abriß mittheilte, den er auch vor sein Werk stechen ließ.

Der gepflasterte Weg, der zum Schloß Gleichen führe, werde noch jetzt der Türken-Weg genannt. — Bey welcher Gelegenheit er in **Michael Saxens Bericht von dem Grafen von Gleichen** eine Anekdote anführt, die dem sanften, liebenswürdigen Charakter der Türkischen Prinzessin bezeichnet, daß sie nähmlich aus Mitleid mit den armen Leuten, die auf einem elenden, tiefen, gefährlichen Wege die Höhe hinaufklimmen mußten, den Weg habe pflastern lassen.

Weiter. — Er habe noch im Jahr 1677 die gemeinschaftlichen Bettstellen die-

ser drey Eheleute im Schloß zu Gleichen in der Junkernkammer gesehen.

Der türkische Bund der Sarazenin und ein goldenes Kreuz von ihr, würden auf dem Schlosse Tonna im Archiv n o ch aufbewahrt.

Der Ort, wo Graf Gleichen und seine erste Gemalin sie empfangen habe, werde nächst vor dem Schlosse unter einer Linde noch jezt gezeigt u. s. w.

Die Richtigkeit aller dieser Thatumstände muß erst untersucht seyn, eh' man die ganze Geschichte in das Gebieth der Fabeln und Volksmährchen verweisen kann. Und sollten sie in unserm Zeitalter, wo man weit unwichtigere Umstände und Begebenheiten der Vorzeit so ängstlich untersucht, keiner historischen Prüfung werth seyn?

Ungern, ich bekenn' es, laß ich mir die Wahrheit einer Geschichte entreißen, die ein so seltnes Beyspiel weiblicher Seelengröße, ein so seltnes, herzerhebendes Gemälde der Eintracht zweyer Gattinnen Eines Mannes, der Ruhe, des Friedens einer solchen Familie, und der sturmlosen Zärtlichkeit dreyer

aufs innigste verbundnen liebender Wesen erhält, und die Bewunderung aller Zeitalter verdient! —

Bertha's unaussprechliche Reinheit und Zartheit der Empfindung, und der hohe Edelmuth, mit dem sie die zweyte Gemalin als Schwester aufnimmt; die liebenswürdige Schwärmerey mit der Fatime ihre Nebenbuhlerin und deren Kinder mit gleicher Liebe umfaßt, die Sanftheit und Demuth, die, nach dem Zeugniß der Geschichte, sie karacterisiren, und deren Folge die innigliche Liebe und Einigkeit war, die diese drey Gatten im Leben und Tod vereinte, muß — meiner Empfindung nach — schon in der einfachen, kunstlosen Geschichte jedem fühlenden Wesen Thränen entlocken, jedes Herz erweitern, das Menschheit liebt und ihren Adel schätzt.

Ob meine Darstellung diese Wirkung zu erhöhen vermochte? wird nun das Publikum richten. Ich habe jenen Zweck nicht zu verfehlen geglaubt, wenn ich dem Süjet seine Einfalt, seinen natürlichen Gang ließ. Dies erlaubte freylich nicht Einheit der Zeit und des Orts. Aber der Einheit der

Handlung, — die keine Grille eines einzelnen Dramaturgen ist, sondern in der Natur der dramatischen Gattung liegt — bin ich treu geblieben. Berga's Episode ist in die Haupthandlung verwebt, und in den Hintergrund gestellt, um die Hauptgruppe, vorzüglich bey der Szene von Ernst's Wiederkunft, noch mehr zu heben, ohne das Hauptinteresse zu theilen, oder zu stöhren.

Auch habe ich allzuhäufige Veränderungen der Bühne, die den Theaterdirektionen im jetzigen Zeitalter so oft Fesseln anlegen, und die Illusion allerdings schwächen, so viel zu vermeiden gesucht, als es die Natur des Sujets erlaubte.

Ernst, Graf von Gleichen,

Gatte zweyer Weiber.

Schauspiel

in fünf Akten.

Personen:

Ernst der Dritte, Graf von Gleichen.

Heinrich, Lamprecht,	dessen Kinder.
Quirin von Volgstatt, Hanns von Berga zu Weihmar, Bastian von Aspach, Christoph von Enzenberg,	Ritter und Gleich. Vasallen.

Der Castellan des Schlosses Gleichen.

Ein Reuter.

Othmann, Calif oder Sultan zu Alkair.

Achmet, Aufseher der Sklaven.

Wache und Verschnittene.

Ein Landmann.

Bertha, Gräfin von Orlamünde, Fatime, Othmanns Tochter,	Graf Ernst's Gemalinnen.

Zaide, Fatimens Sklavin.

Erster Akt.

(Graf Ernst's Schloß.)

Erster Auftritt.

Graf Ernst, Bertha, Heinrich, Lamprecht.

Graf (zu den Kindern, die Graf Ernst's Schwerd tragen).

He! was soll das, Jungens?

Lamprecht (kläglich). Heinrich höhnt mich: ich könn das Schwerd nicht blos sehen, und liefe davon.

Heinrich. Er kanns nicht herausbringen!

Graf. Aber du, Kröte?

Heinrich (ziehts). Da seht! —

Graf. Junge! Junge!

Lampr. He! hier steh' ich!

Graf. Wollt' Ihr Friede halten? — Kinder! neckt euch nicht, so fehdet ihr euch nicht.

Heinrich. Es ist doch mein!

Lampr. Mir hat's der Vater gegeben.

Graf. Beyden! Ihr seyd Brüder, ihr dürft, ihr müßt nur Ein Schwerd haben. — (zu Bertha) Du weinst, Bertha?

Bertha. Soll' ich nicht, da wir scheiden?

Graf. Denk' ans Wiedersehen.

Bertha. Ach! da liegts eben, ob ich dich wiedersehen werde?

Graf. Du zweifelst? — Sey ruhig: Wir werden. — Ich folg' einem edlen heiligen Ruf: kennst du für den Rittersmann einen edleren?

Bertha. Weh mir! Wenn ich nicht dich wiedersähe! —

Graf. Wiedersehen, gutes Weib, ist die Stimme der ganzen Natur — — Darauf hofft alles, was da lebt und webt. Meinst du, das Vögelein würd' seinen fröhlichen Wettgesang singen, ohn' dies allmächtige, allgemeine, leise Hoffen und Ahnden des Wiedersehns?

Zweyter Auftritt.

Ein Reuter. Vorige.

Graf. Was bringst du, Görge?

Reuter. Ich komm' vom Aufgeboth.

Graf. So schnell?

Reuter. Quirin von Wolgstätt, Hanns von Berga, Bastian von Aspach und Christoph von Enzenberg sind aufgesessen und auf dem Zuge.

Graf. Brave Männer!

Reuter. Hanns von Hallungen grüßt Euch, und bittet um Entschuldigung.

Graf. Wie so?

Reuter. Er liegt krank darnieder an der Gicht.

Graf. Die Memme! — Wenn die Kaufleute gen Leipzig zogen, war er flink auf den Beinen, Wehrlose zu plündern. Nu's gegen der Türken Säbel geht, ist er lahm. Pfui! — Wie viel sind ihre Reißige?

Reuter. Zwanzig oder dreyßig, wohlberitten.

Graf. Geh, und sag mirs, wenn sie an die Brücke kommen. Görg! nimm die Buben mit, daß sie ihre Lehnleute sehen.

(Reuter ab.)

Dritter Auftritt.

Vorige.

Graf. Bertha! Bertha! hätt' ich das gedacht! Du warst so froh, als die Bothschaft kam vom Zug ins heilige Land.

Bertha. Ach! Ernst, es ist tausendfache Pein, nicht trauren zu d ü r f e n!

Graf. Scheiden, trautes Weib, ist ja der Geburtsbrief der Natur. Alles scheidet und kommt wieder. Gottes Hand wird mich bewahren allenthalben.

Bertha. Mir war so wohl in unsrer Burg; im stillen Frieden unsers häuslichen Zirkels und unsrer Kinder.

Graf. Sie bleiben bey dir.

Bertha. Was ist das Weib ohne Mann? Kinder ohne Vater?

Graf. D a f ü r, gutes Weib, dafür wird dein Ernst sorgen.

Bertha. Ernst! Ernst! Was sollen mir die Kinder ohne dich? — ein leerer Spiegel ohne Bild! — Nahrung für meine Sehnsucht! —

Graf. Bertha! ich bitte dich, Bertha!

Bertha. Ach! mein Garten und mein Hof war mir so lieb; er wird zur Wüste werden.

Graf. Warum das?

Bertha. Alles, was mein ist, sey verwaist wie ich! — Ich will mich einschließen, und die Sonne soll nie durch meinen Wittwenschleier scheinen.

Graf. Ich faß dich nicht. Neidetest du mich nicht anfangs, daß ich das heilige Land sehen sollte, die Heimath unsers lieben Herrn?

Bertha. Nimm mich mit!

Graf. Wenn die Jungens nicht wären! — und wären diese nicht — o Bertha, alles hängt an einer weisen Kette.

Bertha. Gott! Gott!

Graf. Jede deiner Zähren gräbt sich in mein Herz, und wird erst brennen, wenn ich dich nicht mehr sehe.

Bertha. Vergieb mir! Was wär' ohne Thränen das Weib?

Graf. Als das Aufgeboth vom Landgrafen kam, dachtest du an nichts, als, den Mönchen zu Erfurt zwey Hufen Land's zu geloben, wenn ich wieder käme.

Bertha. Ich dachte nur an deine Wiederkunft! —

Vierter Auftritt.

Castellan, Reuter. Vorige.

Castellan. Herr! Eure Lehnsmänner sind an der Brücke.

Graf. Laßt sie halten und geleitet sie hieher.

(Castellan ab.)

(zum Reuter) Ist mein Roß gesattelt?

Reuter. Alles in Bereitschaft.

Graf. Nun, Bertha! die Scheidensstunde ist gekommen. — Standhaft! Zeig' dich als ein teutsches Weib.

Bertha. So willst du mich verlassen?

Graf. Nicht so; ich spreche dich noch. Abschied der Liebenden muß stille und einsam seyn.

Fünfter Auftritt.

(Trompeter.)

Quirin von Volgstatt, Hanns von Berga, Bastian von Aspach, Christoph von Enzenberg. Vorige.

Graf (sie bewillkommend). Willkommen, Freunde! Willkommen, theure Gefärthen! —

Volgstatt. Wir grüßen Euch, gnädiger Herr! und warten Eurer Befehle.

Bertha. Willkommen, Ritter, in unserm Schlosse!

Berga. Wir danken Euch, gnädige Frau!

Bertha. Auch Ihr, Ritter Enzenberg, seyd mir herzlich willkommen! Ach, Eure arme Agnes! —

Enzenb. Sie grüßt Euch freundlich.

Bertha. Wie verließt Ihr sie?

Enzenb. Mit rothen Augen, gnädige Frau. Ihr müßt ja Weiberart kennen.

Bertha. Laßt sie zu mir kommen. Nur einsiedlerische Thränen brennen; vermischt sind

sie wohlthätiger Thau. — Es soll meine Leidensschwester werden.

Graf. Pfuy! seyd ihr teutsche Weiber? — Nun, Bertha, verlaß uns: Wir haben Männer Arbeit. — Freunde! sind Eure Reisige versammelt?

Aspach. Sie halten im Thal.

Graf. Wohl! Wir ziehen heut gen Erfurt. — Die Herren werden uns verpflegen. — Du weinst, Bertha?

Bertha. Ernst! Ernst! Wenn du so mich verläßest! —

Graf. Willst du mich beschämen vor meinen Lehensleuten? — Oder denkst du, Ernst, der dem Bettler Wort hält, hielt es nicht seinem Weibe?

(Bertha ab.)

Sechster Auftritt.

Vorige, ohne Bertha.

Graf. Vergebt ihr!

Berga. Wohl dem Manne, an dem solch ein Weib hangt! —

Graf. Lehensmänner! Ritter! edle Gefährten! Ihr wißt, warum ich Euch aufboth! — Fluch der Kirche ruht auf unserm guten Kaiser; ihn zu lösen, zieht er ins heilige Land. —

Mein gnädiger Herr, der Landgraf, wird ihn begleiten, und hat mich, wie ich Euch, zu Gefährden erwählt! —

Volgstatt. Hier sind wir, nach Lehenspflicht, zu Eurem Dienst.

Graf. Stille, Volgstatt! — Wollt Ihr von Lehenspflicht sprechen, wenn Euer Herr schweigt? — ich suche meine Lehnschaft in Eurem Herzen! — Es ist ein herrlicher Zug, zu den ich Euch auffordere! — Die Krone der Ritterschaft! die Unschuld rächen, Frieden erhalten, durch Kampf gegen Bosheit und Verrath, Verläumdung strafen, und arme Leute vertheidigen gegen Druck und Gewalt, ist eine edle, seelerhebende Bestimmung des Edelmanns! Aber, Freunde, kämpfen für seinen Glauben, ist die höchste Würde des Ritters! — Glaube, diese heilige Gluth, an der Edelmuth und Tugend sich wärmen; Glaube, der mit flammenden Schwerd das Paradies unsrer Seele wahrt; Glaube! entflamm uns zu den großen Thaten dieses heiligen Zugs! — Ist Ein Unglücklicher unter Euch, den seine Flamme nicht entzündet, so meld' er sich, und bleibe zurück! ich entlaß ihn seiner Lehenspflicht.

Volgstatt. Keiner!

Alle. Keiner! —

Graf. Bey Gott, ich kann stolz seyn auf dieses Häuflein. Brüder! wir kämpfen für

Gottes Sache. Wie? dem rohsten unter uns sind die Gräber seiner Voreltern heilig, und der Edelstein seiner Burg! und das Grab unsers Heilandes sollten wir Ungläubigen lassen? — Ach, Liebe hängt ja sonst am Grabe des Liebenden unbeweglich, und wen liebten wir mehr, als ihn? wer liebte uns mehr als er? — Seyd Ihr entschlossen, Freunde, mir zu folgen? freywillig, und ohne Lehnszwang?

Alle. Wir sinds! —

Graf. Schwört's auf unser Schwerd, nie, nie uns zu verlassen in Gefahr! zu leben, zu kämpfen, zu sterben für uns, und dem Kreuz zu folgen!

Alle (ziehen ihre Schwerdter). Wir schwören's!

Graf. Wohl, Brüder! Auch ich schwör's! ich schwöre den feyerlichen Bund auch Euch! — Laßt uns dem Creuze folgen! — Hier nehmt die Siegel unsers Bundes vom Bischof von Naumburg! (theilt das Zeichen des Creuzes aus, nur an Berga nicht.)

Berga. Wie, Herr, Ihr vergeßt mich?

Graf. Zürnt nicht, Hanns; ich werd' nachher Euch's erklären.

Berga. Nein, Herr! ich bitt' Euch, jetzt, vor diesen Rittern, vor denen Ihr mir's versagt.

Graf. Seyd ruhig: Ihr seyd ein braver Rittersmann! das weiß ich und sie alle; und

daran laßt Euch genügen! — Nun, Freunde, laßt uns aufsitzen. — Ihr, Bastian, und Ihr, Christoph, geht voran mit Euren Reisigen! Euren Handschlag! — Gen Erfurt! im Hof am Petersberg wollen wir Eurer pflegen. Lebt wohl; auf Wiedersehen!

(Bastian von Aspach und Christoph von Enzenberg ab.)

Siebenter Auftritt.

Vorige.

Berga. Herr, Ihr habt mir sehr wehe gethan! Wie? Ihr laßt mich rufen auf Lehnspflicht! schwören den Bund zum heiligen Zuge, und stoßt dann mich zurück, als einen feigen Schurken?

Graf. Ruhig, Hanns!

Berga. Laßt das die Mannen richten! —

Graf. Wollt Ihr mich hören?

Berga. Mir pocht das Herz so hoch, als dem besten Eurer Lehnsmänner! — Hanns von Berga hat noch keinen Zug geschändet. Ich hab' das Unbild nicht verdient.

Graf. Stürmer!

Berga. Laßt's die Mannen richten, ich bewerfe mich auf die Mannen.

Graf. Auch ich! — Sie sollen richten. „Ich zog fort, werd' ich sprechen, in ein fer-

nes Land; Gefahr, Tod, tausend Sarazenensäbel drohten meinem Leben. — Ich hatt' ein Weib, an dem meine Seele hing, ich hatte Kinder, meine Augäpfel, ich hatte Diener und arme Leute, die ließ ich zurück, verwaist, ohne Mann, ohne Vater, ohne Freund! — und meine Seele hing an meiner Heimath. Wie sollt' ich ziehen und kämpfen ohne Seele? — da blickt ich umher unter meinen Lehnsmännern und stand still, bey einem bieder teutschen Manne, ohne falsch und arg! — Er wird Beystand seyn deinem schutzlosen Weibe, dacht' ich, Vormund deiner verwaisten Kinder, Vater deiner armen Unterthanen! Nun, richtet, Mannen, ob das Lehnspflicht heischt? Richtet, ob das edle, oder entehrende Bestimmung des Rittermanns ist!"

Berga (zu seinen Füßen stürzend). Herr! Herr! — Was hab' ich gethan? —

Graf. Steh' auf! Laß dich weihen zum Vater, zum Vormund, zum Beschützer deines Herrn! — ach! dessen, was mir mehr ist, als ich selbst! — Hanns, Hanns! Nur Einmahl vertrau ich mich deinen Gefährten, und dir laß ich mein tausendfaches Selbst!

Berga. Ich fühl' es!

Graf. So wirst du's erfüllen?

Volgstatt. Und ich, Graf?

Graf. Du, Volgstatt! Gespiele meiner Kinderjahre! treuer Gefährte meines Lebens! — Ewig, ewig sind wir vereint! —

Volgstatt. Ich ziehe mit Euch?

Graf. Muß dein Ernst dir das sagen?

Volgstatt. Ich lebe, ich sterbe an Eurer Seite!

Graf. Freund! das wäre eine Scene, die Pfaffen zu belehren, die gegen des Lebens Elend sich heischer schreyen; — ich mag nicht allein in ihr einsames Paradies.

Nun, Brüder! laßt mir noch einige Augenblicke Zeit! Ihr wißt ja, wie's beym Scheiden im Hauswesen zugeht.

Berga. Des Heulens und Zierens ist kein Ende.

Graf. Liebe! und warum drängts doch jeden von uns, ein Weib zu nehmen? O, da bringt die Freude der Wiederkunft mit Wucher Zinsen! Wie da das Weib sich um Euren Hals schlingt, die Kleinen sich an Eure Knie klammern, die größern geschäftig an Eurer Rüstung abschnallen und Euch drosseln! und das allgemeine Getümmel, und die Perle im Aug' des Weib's, und das Bellen Eurer muntern Hunde! — Hanns! Hanns! schon jetzt hängt meine Seele an dem Gefühl dieses Wonnetags, und er stählt meinen Muth. Wie war mir's einst, wenn ich als Jüngling in meine öde Burg un-

muthig heimzog: Niemand da, mich zu empfangen! O Ihr glaubt nicht, was am Willkomm der Geliebten liegt.

Achter Auftritt.

Bertha. Vorige.

Bertha. Sie ziehen fort! Ernst, sie ziehen fort!

Graf. Unter Gottes Geleite, hoff ich! — (zum Castellan) Meinen Helm! — Und nun Bertha! — Ich weiß, was ich dir bin, ich weiß, was der Mann dem Weibe, der Vater den Kindern ist, ich habe gesorgt dafür, wie ich dir versprach! — Ich hab dir einen Beystand, den Knaben einen Vormund erlesen, der euch schützen und rathen wird in Noth; einen treuen, biedern Lehnsmann; was mehr ist, meinen Freund: Hanns von Berga.

Bertha (um seinen Hals fallend). Heilige Mutter Gottes!

Graf. Was ist dir?

Bertha. Halte Wort! Du versprachst, noch allein mich zu sprechen.

Graf. Ich will! — Auf einen Augenblick, Freunde! — Ich bin Natur und Liebe ihren Zoll schuldig. — — Zu Pferde, Volgstatt! —

Und du, Hanns, leb wohl! ich sehe nie, oder als ein großer Schuldner, dich wieder!

Berga. Laßt mich's versuchen, meine Schuld zu zahlen. (Sie umarmen sich.)

(Volgstatt und Berga ab.)

Neunter Auftritt.

Graf Ernst, Bertha.

Bertha (zu seinen Füßen stürzend). Was hast du gethan?

Graf. Wie?

Bertha. Einem reißenden Wolf willst du dein Lamm vertrauen?

Graf. Schwärmst du? Versteh ich dich recht?

Bertha. Ist es der Pein deiner Trennung nicht genug, daß du zehnfach sie verdoppelst?

Graf. Beym Himmel, ich fasse dich nicht! —

Bertha. Hast du vergessen, daß Berga es war, der von Liebe mir sprach, als du ihn an meines Vaters Schloß sendetest, für dich zu freyen?

Graf. Nein! Ich rechnete diese Liebe hoch, im Vertrau'n auf seine Sorgfalt für dich. — Er sah dich früher, und ich sollte zürnen,

daß er früher, als ich deinen Reizen huldigte? — — Wenn dies es ist —

Bertha. O, wär es dies allein! Aber daß ers wagte, seitdem deinem Weibe von Liebe zu sprechen —

Graf. Das wagte er? — Tod und Hölle! das wagt' er? — Gott im Himmel! die Tiefen des Meers sind ergründet und der Abgrund des Menschenherzens nicht? — O Hanns! Hanns!

Bertha. Widerrufe diesen schrecklichen Auftrag!

Graf (unruhig auf- und abgehend). Ich vermags nicht! —

Bertha. Weh mir Verlaßnen!

Graf (ihre Hand fassend). Nein, Bertha, ich vermags nicht; ich will nicht. Kann etwas ihn retten, so muß es dies. — Wie? Wenn sein Herr ihm arglos sein höchstes Kleinod vertraut, so sollt' er versucht werden, ihm es zu rauben? — Nein, dies zu glauben, müßte man an Menschenwürde zweifeln; und Weh' dem Elenden! — Nein! die Natur geht allenthalben ihren stillen, leisen Gang.

Bertha. Daß meine Ahndung mich betröge! —

Graf. Glaube mir: ein Funke Tugend glimmt im geheim, ihm selbst unmerklich, im Herzen des niedrigsten Bösewichts; wär er dies,

ach! dies gränzenlose Hingeben, dies engelreine Zutrauen, müßte den Funken zur Flamme aufblasen! — Argwohn zeugt zehn Laster, gegen Eins, das er verhütet.

Bertha. O Ernst! wenn du dich täuschtest!

Graf. Sey ruhig, es ist geschehen. — Er muß dich schäzen, denn er liebt dich! —

Bertha. Und die Gefahr der heimlichen Nachstellungen, das Schlangengewebe der Verführung, das dein Zutrauen anspinnt, rechnest du für nichts?

Graf. Für nichts, Bertha! Ich habe nichts zu verlieren, als dein Herz! — und ich verliere nichts, wenn er mirs entreißt! — (Trompeter bläst.) Ich muß fort; leb wohl! — o meine Kinder!

Zehnter Auftritt.

Lamprecht, Heinrich.

(Auf den Grafen zuspringend.)

Lampr. Wir haben sie gesehen!

Heinr. Sie sind zu Pferde.

Lampr. Sie ziehen fort! —

Heinr. Und Ihr auch, Vater?

Graf. Ich auch! — (er umarmt sie) o meine Kinder! meine Kinder!

Heinr. Wir wollen auch mit.

Graf. Lange werd' ich euch nicht sehen! — Nicht mit beglückender Aengstlichkeit belauschen den leisen Fortschritt eures Seyns! Entbehren der stillsten und doch höchsten Freuden des Menschenstands! — Gott sey euer Vater!

Lampr. Ihr müßt uns auch mitnehmen.

Graf. Ich kann nicht.

Heinr. Wir wollen mit!

Lampr. Wir fürchten uns nicht vor dem Hengst. Heinrich ist schon auf ihn geritten.

Graf. Seyd ruhig und bleibt.

Heinr. Wir wollen mit; wir reisen mit.

Graf. Sieh zu, Bertha, wie ich ihrer los werde.

Heinr. Wir laufen dir nach, Vater!

Lampr. Nur ein Stückchen laß uns mitreiten.

Graf. Ja, wie denn?

Heinr. Laß mich zu dir aufs Pferd setzen.

Lampr. Mich auch! mich auch! (sie klammern sich an ihn.)

Graf. Laßt mich, Jungen!

Bertha. Versag ihnen diese kleine Bitte nicht. — Muß ja dein Weib zurückbleiben.

Graf. Du willst's? Meinetwegen! (zum Castellan) nimm und pack sie vorsichtig auf!

Der Castellan (sich sprachlos auf seine Hand stützend).

Graf. Was ist dir, Alter?

Castellan. Meine grauen Haare! Ich seh Euch nie wieder!

Graf. Gott mags wissen! wo, nicht hier, doch dort! — Bewahre meine Burg redlich, wie bis jetzt.

Castellan. Hier will ich sterben.

Graf. Vater! mach mich nicht weibisch. — Geh! Gott behüte dich.

Lampr. und Heinr. (mit Castellan ab) Holla! ho! zum Türken, zum Türken.

Graf. Was die Ritterknechte große Augen machen werden! Es wird ein lustiger Auszug! und bey Gott! doch so traurig, meinen Herzen so feyerlich! Nun zum leztenmal, Bertha! geliebtes, theures Weib! leb wohl! leb wohl!

Bertha (an seinen Hals hangend). Bewahre mir dein Herz! —

Graf. Man soll dirs senden, wenn ichs nicht wiederbringe! — Ich unterliege, Bertha! Leb wohl!

Bertha (halb ohnmächtig sinkend). Ernst! Ernst! —

Eilfter Auftritt.

Bertha allein.

Er ist fort! — Er hört mich nicht mehr! o wie viel vergaß ich ihm zu sagen! — Ernst! Ernst! —

Zwölfter Auftritt.

Bertha, Hanns von Berga.

Bertha. Ha! Ihr folgtet ihm nicht? —

Berga. Sein Befehl! — Ich komme die Eurigen zu empfangen.

Bertha. Ist er fort? Unmöglich! Ist er wirklich fort? —

Berga. Ich hör' das Zittern der Brücke vom Hufschlag.

Bertha. Allmächt'ger Gott! Er ist fort, und Ihr bleibt zurück?

Berga. Als euer Beystand, wie Ihr hörtet; und ich versichre Euch, gnädige Frau, mir soll's kein leerer Name seyn!

Bertha. Berga! Berga! — Aber die Vergangenheit sey Euch ein schwerer Traum, wie mir. — Er weiß alles. — Ernsts Befehl sey Euch so heilig, als er mir ist! — Merkt's, bey der Unschuld des edlen Weibes

wacht ein Engel: Liebe des Mann's. Versuchts nie, mit ihm zu ringen, oder zittert! — Warum Euer Blick so düster? — Wankt Ihr noch? — Berga! Wenn Vertrauen nicht Tugend zeugt, so kann selbst die Allmacht sie nicht schaffen! — Was auch geschieht, ich zittere nicht! O daß ich nie für Euch zittern müsse!

(ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Hanns von Berga allein.

Ist das ein sterbliches Weib? — O ich will niederknien und anbeten! — Wie? ists ein Engel, oder Satan, der mich gewaltsam auf diese Bahn zog? — Er weiß alles? Ich will siegen oder im Kampfe untergehen! — Ernst! Ernst! ich will die große Schuld tilgen, oder Gott tilge sie nie aus meinem Buche!

Zwey-

Zweyter Akt.

Garten des Kalifen Othmann zu Alkaire.

Erster Auftritt.

Graf Ernst, Volgstatt (in Sklavenkleidern und Fesseln arbeitend).

Volgstatt.

Ihr weint?

Ernst. Wer sieht es, als du?

Volgstatt. Genug! bin ich nicht Euer Kriegsgefährte? — Ist das der Muth eines teutschen Edlen?

Ernst. Ha! Muth ist die Kraft der Freyen, aber des gefesselten Sklaven?

Volgstatt. Herr! Freyheit ist Hochgefühl der Seele, und beym Himmel! diese soll, diese darf uns nicht verlassen, bis zum letzten Hauch. Unglück tragen, und ruhig tragen und nicht unterliegen, und empor streben unter dessen Last, ist vielleicht des Muthes höchste Stufe. Es ist der Muth des Gefesselten, wenn er ruhig und frey aufschauen darf bey ihrem Klirren. Und wir vermöchtens nicht? Sind wir nicht Kriegsgefangene?

Ernst. O des unglücksvollen Gedankens, Ptolomais zu verlassen!

Volgstatt. Wir ritten aus, wie's Kriegsmännern ziemt, zum Streit und gerüstet. — Nicht Tapferkeit, Menge hat uns überwältigt. Auch haben wir den Sarazenen unsere Freyheit theuer verkauft. Drey stürzten zu deinen Füßen, eh' man das Schwerd dir entwandt.

Ernst. Und zu den deinigen? (ihn umarmend) Volgstatt! Nichts jezt von dieser Szene. Harm hat mein Herz selbst zum Dank abgestumpft.

Volgstatt. Stille davon!

Ernst. Du konntest dich retten! —

Volgstatt. Pfuy! fliehen als ein Feiger?

Ernst. Dachtest nur an mich! stürztest wüthend unter den Haufen, den meine glänzendere Rüstung an sich zog, kämpftest, bluteteſt für mich! —

Volgstatt. Sollt' ich Eydbrüchig werden an meinem Lehnsherrn?

Ernst. Ich legte dir diese Fesseln an. Gerne trüg ich die meinen, könnt' ich sagen: Volgstatt zieh hin, du bist frey und eigen, du, und alle deine Haabe. —

Volgstatt. Wenn ich nur auch wollte! Herr! einem edlen Manne liegt viel daran, jemand anzugehören, dem er sich hingeben kann, mit ganzer Seele und allen seinen Kräften.

Muthig, Ernst! Wir sind jung und stark, und leben noch.

Ernst. Aber wie? Auf ewig geschieden von der Heimath; — auf ewig getrennt vom Vaterlande.

Volgstatt. Die Zeit ist wetterwendisch. Und wenn auch: es sind ja der Ritter und Edlen daheim, die werdens wohl wahren.

Ernst. Diese Fesseln sind deine einzigen. Aber mich ketten unsichtbare, glühende an meine Heimath! Bertha! meine arme Bertha!

Volgstatt. Wird ruhig am Rocken sitzen in deinem Schlosse.

Ernst. Wenn sie erfährt —

Volgstatt. Zogst du nicht von ihr in den Krieg, und in den Krieg für unsern Glauben? — Ha! Ernst, sie ist ein teutsches Weib und wird sich fassen. Sie ist fromm, und Gebet wird sie aufrichten.

Ernst. Wüßtest du, wie sie an mir hängt! — Es ist schrecklich!

Volgstatt. Das Weib des Kriegsmannes empfängt mit dem Hochzeitkleide den Wittwenschleyer. Und du liebst sie.

Ernst. Desto schrecklicher! Ruhe wohnet im Grabe und duftet allmälig auch dem Ueberlebenden zu. — Aber seine Lieben, le-

bend zu wissen für die Welt und todt für uns, auf ewig todt! — Glaubt mir, dieser Schmerz ist peinvoller, als Thränen auf der Leiche geweint.

Volgstatt. Das Weib hat aber auch gegen den Schmerz der Waffen viel, die wir nicht kennen; der Tröstungen viel, selbst in ihrer Wehmuth! — Und sie hat ja deine Knaben. —

Ernst. Arme Kinder! Sie sind verwaist! Sie haben keinen Vater mehr!

Volgstatt. Der biedere Landgraf wird es seyn — und Bertha's Beystand.

Ernst. Ich werde sie nie wiedersehen!

Volgstatt. Vielleicht einst als unsre Befreyer.

Ernst. Täuschung! — Ach der Kinderlose hat keinen Begriff für die Wonne, sich im Sohn wieder zu sehn! für die Bitterkeit: auf immer von sich selbst zu scheiden, ohne tröstenden Blick auf Zukunft.

Volgstatt. Schwermuth, lieber Herr, ist ein finsterer tückischer Mahler — Komm! Ich seh den Aufseher. — Laß uns muthig arbeiten und dem Barbaren selbst Ehrfurcht abzwingen. —

Zweyter Auftritt.

Achmet. Vorige.

Achmet. Ihr feyert?

Volgstatt. Herr! wenn der Teutsche feyert, sinnt er auf neue Arbeit. Zählt unser Tagwerk und das der andern.

Achmet. Ich bin zufrieden.

Volgstatt. Wir sind fertig.

Achmet. Fertig? — Beym Allah! wahr! und die Hunde dort sollen erst anfangen.

Volgstatt. Zeigt uns, was wir weiter thun.

Achmet. Nichts! — Sklaven! euch blüht ein großes Glück.

Ernst. Uns?

Achmet. Der Sultan will euch sprechen.

Volgstatt. Der Sultan?

Achmet. Und er hatte einen sanften Schlaf heute, wie mir Haßan sagte.

Volgstatt. Wirklich?

Achmet. Hat einen milden, freundlichen Blick.

Volgstatt. Was Ihr sagt!

Achmet. Schlürfte den ganzen Becher Sabet hinab, der sonst oft zur Hälfte stehen bleibt.

Volgstatt. Wichtig!

Achmet. Seine Stirne war glatt, als er den Harem verließ — sagt man.

Volgstatt. Und was will er uns?

Achmet. Er hat von eurer Gegenwehr gehört. — Er will die Franken sehen, die ihm fünf baare Sarazenen kosten. — Er denkt, ihr seyd wohl mehr, als ihr sagt.

Volgstatt. Er irrt, Achmet. — Kopf und Faust machen den Mann. Wir haben Reisige und Knechte, die mehr thaten.

Achmet. Horcht wohl auf, was er fragen wird. Fallt nieder, wenn ihr sein majestätisches Antlitz erblickt.

Volgstatt. Der Teutsche blickt frey hinauf, selbst zur Sonne, selbst zu Gottes Thron.

Achmet (drohend). Sklaven! (sich fassend) Er will eure Herkunft wissen. Antwortet rein. Eine Lüge kostet den Kopf. — Wartet hier: (im Abgehen sich wendend) Laßt gelegenheitlich ein Wort vom guten Achmet fallen! Versteht ihr? ich werds euch gedenken.

(ab.)

Dritter Auftritt.

Ernst, Volgstatt.

Volgstatt. Das Hofschranzengezücht! — Der Wurm ist ihm wichtig, wenn er an der Sonne kreucht.

Ernst. Was werden wir dem Sultan sagen?

Volgstatt. Wahrheit, wie's uns Teutschen gebührt.

Ernst. Wie? Wir entdecken ihm unsre Herkunft, unsern Stand?

Volgstatt. Warum nicht? Wenn ers nun doch erführe, und wir sollten vor einer Lüge erröthen? Pfuy!

Ernst. Wenn er aber großes Lösegeld fordert?

Volgstatt. So laßt Ihr mich hier und löst Euch.

Ernst. Volgstatt! das glaubtest du von mir? — Nein, treuer Gefährte, wir sind unzertrennlich. Deine Fesseln sind die meinigen.

Volgstatt. Laßt mich sorgen, edler Herr, und löst Euch. —

Ernst. Womit?

Volgstatt. Ihr habt ja daheim Guths und Lands genug.

Ernst. Und die sollt' ich drücken um meinetwillen? — Meine armen Leute aussaugen, das Mark ihres Fleißes, den Schweiß ihrer Mühe für meine Freyheit? — Wahrlich, Volgstatt, du kennst mich nicht. Ihre Seufzer würden mich schwerer drücken, als diese Ketten. —

Volgstatt. Wer gäbe nicht gern sein letztes Scherflein, dich wieder zu haben?

Ernst. Desto mehr empört sich mein Herz, sie zu nehmen. Sie haben genug zu thun mit sich und den ihrigen in dieser schweren Zeit. — Was sollte mir dann die Freyheit um diesen Preiß? — Wüßt' ich, ein einziger meiner Lehnsleute müßte dann darben Einen Tag um meinetwillen, ich würde des Lebens nie mehr froh. — Sie sollen weinen, lieber Volgstatt, aber nur über mein Unglück.

Volgstatt. Und doch zogt Ihr nur aus, um des heiligen Glaubens willen.

Ernst. Dann wird auch unser gnädiger Herr an uns denken, wenn er kann.

Volgstatt. Seht dort wieder die Weiber aus dem Harem.

Ernst. Laß uns auf die Seite gehn. Jedes weibliche Gesicht erinnert mich an Bertha. — Komm, ich will uns die Grillen wegpfeifen, weil wir Muse haben.

(entfernen sich.)

Vierter Auftritt.

Fatime, Zaide.

Fatime. Siehst du ihn? dort gehen sie! dort!

Zaide. Wenn dies Achmet sähe! (sich umschauend.)

Fatime. Er ist ja nicht da, und wenn auch. —

Zaide. Du weißt das Gesetz.

Fatime. Laß ihn kommen, er mag schmälen, wenn ich ihn nur sehe.

Zaide. Schmälen? Und wie es meinen armen Landsleuten gehen, wie er sie mißhandeln würde! —

Fatime (lebhaft). O nein! nein! das soll, das darf er nicht! (traurig) Sie sind fort.

Zaide. Sie bemerkten uns, und wissen das Gesetz des Harems.

Fatime. Deine Landsleute, sagst du? Und du kennst sie nicht.

Zaide. Mein Vaterland ist ein großes weites Reich; es hat der Menschen und der Völkerschaften viel.

Fatime. Aber auch solcher? so edel, so groß, so lieb?

Zaide. Ein schöner Mann, in der That.

Fatime. O daß ich in diesem Paradiese wäre.

Zaide. Er scheint edler Herkunft.

Fatime. Und du kennst ihn nicht? Gewiß ist er irgend ein Kalife, oder Sultan.

Zaide. Es giebt der Edlen viele bey uns.

Fatime. Auch seinen Namen weißt du nicht?

Zaide. Noch hört' ich ihn nie.

Fatime. Guter Gott, wüßt ich nur seinen Namen! Es ist so traurig, etwas zu lieben, das man nicht nennen kann.

Zaide. Du liebst ihn, Prinzessin, und hast ihn nie gesprochen?

Fatime. Muß man denn sprechen, wenn man liebt? Ich empfinde das anders. Wie ist's denn bey dir, Zaide? Unterrichte mich doch!

Zaide. Man liebt dort nur, um viel zu sprechen.

Fatime. Nein, nein. Schweigen will ich, aber ihn bey mir haben, ihm nahe seyn, ihm ins blaue Auge schauen, und indeß seine lange Haarlocken, oder seine Ketten empor heben, daß sie minder ihn drücken. — Geh', ruf' ihn her; sag ihm das.

Zaide. Um Gotteswillen, was fordert Ihr?

Fatime. Warum nicht? — Ich will ihn ja nur sehen.

Zaide. Mein Leben stünde auf dem Spiel.

Fatime (sie kosend). Sorge nicht, Zaide! mein Vater liebt mich.

Zaide. Dich würde er schonen, aber mich, deine Sklavin träfe sein ganzer Zorn.

Fatime. Ach! ich kann weinen, und dann wird er sanfter, als eine Taube.

Zaide. Du weißt, kein Mann soll sich dem Harem nahen.

Fatime. Unglückliche Fatime! Wofür bin ich denn da? Diese Bäume, diese Blumen sah ich seit meiner Kindheit. Sie ekeln mich an. — Soll ich leben um ihretwillen?

Zaide. Lebe für den Gemal, den der Sultan dir bestimmt.

Fatime. Ach, unsre Männer lieben ja nicht! und ich will lieben, sag' ich dir, und geliebt werden auch. — Ruf' ihn doch, liebe Zaide! —

Zaide. Verschone mich!

Fatime. Horch! hörst du seine Flöte? — Ha! wie diese Töne mir ins Herz dringen! Lauf, laß alle meine Vögel fliegen. — Doch nein, bleib nur. — Gehst du noch nicht?

Zaide. Ich darf nicht.

Fatime. Horch! Er hört auf! O er wird weggehen! Lauf, lauf! —

Zaide (wehmuthsvoll). Du willst meinen Tod?

Fatime (an ihren Hals). Dein Leben hängt an meinem; sorge nicht!

Zaide. Ich gehe! — aber verbirg dich jetzt; ich sehe dort den Sultan und Achmet.

(auf entgegengesetzten Seiten ab.)

Fünfter Auftritt.

Sultan, Achmet.

(Hinter ihnen Gefolg.)

Sultan. Achmet!

Achmet (zur Erde gebeugt). Beherrscher der Gläubigen!

Sultan. Rufe sie hieher.

Achmet. Ich fliege!

Sultan. Fünf der unsrigen verloren wir bey ihrer Gefangennehmung?

Achmet. Fünf Rechtgläubige fielen unter den wüthenden Streichen dieser ungläubigen Hunde.

Sultan. Schande für sie, Ehre für die Franken.

Achmet. Tapfere Männer!

Sultan. Ich will sie sehen.

(Achmet entfernt sich. Man breitet nach orientalischem Ceremoniel den Teppich; der Sultan setzt sich.)

Sechster Auftritt.

Ernst, Volgstatt, (von Achmet geführt). Vorige.

Sultan. Beym Ali! stattliche Männer!

Achmet (zu Ernst und Volgstatt). Nieder! nieder! zur Erde!

Ernst (mit Würde). Nein! der freye Teutsche kniet nur vor Gott und seinem Kaiser.

Achmet. Wie? Verwegner! (drohend)

Sultan. Laßt sie! — Sklaven!

Ernst und Volgstatt (sich bückend). Herr! —

Sultan. Ihr habt fünf meiner besten Leute niedergemacht.

Ernst. Wir kämpften für unsre Freyheit und sind Kriegsmänner.

Sultan. Brav! — (zu Volgstatt) Er war gefangen. Euch verfolgte niemand, ihr sah't die Menge; ihr rittet in den dicksten Haufen, um euch Fesseln zu holen — das war tollkühn.

Volgstatt. Er ist mein Kriegsgefährte. Sollt ich schändlich ihn lassen in der Noth? — Bey uns stirbt der Waffenbruder mit dem Waffenbruder!

Sultan. Recht! — Beym großen Propheten, recht! Und so denken Ungläubige? —

Versprecht ihr, bey mir zu bleiben, bis ich euch selbst ziehen lasse?

Ernst. } Wir versprechens.
Volgstatt. }

Sultan (zu Achmet). Nehmt ihnen die Fesseln ab! — Wer tapfer ist, ist auch redlich!

Achmet (im Ton der Verstellung). Schrecken der Ungläubigen!

Sultan (heftig). Gehorsam! — Werdet ihr mich täuschen?

Ernst. Herr! den Teutschen bindet Wort mehr, als Eid und Ketten.

(Man nimmt ihnen die Fesseln ab.)

Ernst und Volgstatt (werfen sich zu des Sultans Füßen). Gebiether! lest unsern Dank in diesen Thränen!

Sultan. Gut! — Wer seyd ihr?

Ernst. Teutsche Kriegsmänner. Mein Name ist Ernst, der Thüringer. Dieser heißt Volgstatt.

Sultan. Was bewog euch mit den Ungläubigen gegen uns auszuziehen?

Ernst. Lehnspflicht! Wir folgten unserm gnädigen Herrn, dem Landgrafen von Thüringen.

Sultan. Verheelt mir nichts. Ihr seyd edler Herkunft. Alles verräth euch.

Ernst. Wir sind arme Reisige unsers gnädigen Herrn Landgrafen.

Sultan. Wohl dem Herrn, der solche Kriegsmänner hat. — Wer ihr auch seyd; Ich ehre euren Muth! (zu Achmet und dem Gefolg) Entfernt euch! —

Achmet. Sohn des Lichts! Es sind Ungläubige!

Sultan (mit bedeutender Verachtung). Rittersmänner! Krieger! — Geht!

Siebenter Auftritt.

Sultan, Ernst, Volgstatt.

Sultan. Bleibt bey mir!

Volgstatt. Wir sind Euer.

Sultan. Ich will euch Würden geben und Stellen unter meinem Kriegsvolk, nach dem Rang eurer Tapferkeit.

Ernst. Unsre Arme sind zu Eurem Dienst gegen alle Eure Feinde, unsre Landsleute ausgenommen.

Sultan. Warum verlassen sie Weiber und Heimath, und ziehen aus, uns einen Fleck Landes abzuzwingen, der ihnen nicht frommt? —

Ernst. Unser Herr und Heiland wandelte dort in seiner Laufbahn.

Sultan. Ich versteh' euch nicht. Glaubt, was ihr wollt: aber nehmt den Turban.

Ernst. Wir sind gebohren und getauft auf unsern heiligen Glauben, und wollen ehrlich beharren dabey, bis zur letzten Stunde.

Sultan. Betet ihr nicht den Gott an, den wir anbeten? Es ist nur Ein Gott! und Mahomet ist sein Prophet.

Ernst. Herr! wir sind Christen; fromm und einfältig in unserm Glauben. Zürne nicht.

Sultan. Seyd unbesorgt. Ihr solltet meine Freunde seyn; — drum bedenkt euch! —

(Auf ein Zeichen erscheint Achmet mit dem Gefolge; der Sultan entfernt sich.)

Achter Auftritt.

Ernst, Volgstatt.

Volgstatt. Hatt' ich nun Recht, dich zu ermannen? Glaubtest du wohl, daß diese Fesseln so bald von unsern Händen fallen würden?

Ernst (ihn umarmend). Vergieb mir! vergieb mir, und richte immer mich auf, wenn ich wanke.

Volgstatt. Traue der Vorsicht! — Wir sind nun frey; unser Wort allein bindet uns, und leicht ist dem Mann von Ehre dieses Band.

Ernst. Auch schwer! doch keimen neue Hofnungen wieder auf.

Volgstatt. Wir dienen einem gütigen Herrn, keinem Barbaren, wie unser Pöbelvolk sie alle schildert; einem Herrn, der uns traut: und das ist dem redlichen Diener viel werth. — Bey Gott! dabey könnt' ich der Heimath selbst vergessen.

Ernst. Auch des Weibes? Auch der Kinder?

Volgstatt. Warum nicht? wenn ihnen wohl ist. Hättest du dich ihm doch entdeckt!

Ernst. Nimmermehr!

Volgstatt. Ist er der Mann, es zu mißbrauchen? — Gewiß, Herr, es wäre nur eine Stufe näher zu seiner Freundschaft. — Mich brannte es, dich zu verrathen. Vertrauen fordert Vertrauen. — Hinweg: dort seh' ich die Prinzessin!

(Sie entfernen sich.)

Neunter Auftritt.

Fatime (unter dem Portikus des Harems, der an den Garten stößt). Zaide.

Fatime. Sie sind fort! Alles fort. Ruf ihn nun, gute Zaide.

Zaide (unentschlüßig). Prinzessin!

Fatime. Was schwur ich dir?

(Zaide geht zu Ernst und Volgstatt.)

Zehnter Auftritt.

Ernst und Volgstatt (an der andern Seite des Gartens, indeß Fatime im Portikus wandelt). Zaide.

Zaide. Willkommen hier, theure Landsleute!

Ernst. Du unsre Landsmännin? und hier?

Zaide. Ich bins, eine Teutsche, wie ihr.

Volgstatt. Und wer? wie? woher?

Zaide. Mein Vater ist ein Rittersmann aus Jülich. — Es sind zehn Jahre, da zog er hin mit andern Waffengenossen ins gelobte Land. Er war alt und ich hing an ihm mit kindlicher Zärtlichkeit, entwich aus unserm Schlosse, ihm nach, ihn zu pflegen und zu warten. Er war zurück mit einem Thüringer; ich traf ihn nicht, eilte ebenfalls zurück, und ward gefangen.

Volgstatt. Sklavin also, wie wir?

Zaide. Gefesselt durch Freundschaft und Liebe an das edelste, sanfteste Weib, die Tochter des Sultans.

Ernst. Die Prinzessin?

Zaide. Dort ist sie, und verlangt Euch zu sehen.

Ernst. Mich?

Zaide. Euch; deswegen schickte sie mich hieher. Wie ist Euer Name?

Ernst. Ernst, der Thüringer.

Zaide. Kommt!

Ernst. Fräulein! Ich glaubte, die Gesetze des Harems —

Zaide. Sie ist verständig, gebildet, des Vaters Liebling, und darf viel wagen.

Ernst. Aber wie? wenn der Sultan erführe —

Zaide. Seyd unbesorgt, sie will Euch wohl, und ihr Schutz, ihr Wort vermag mehr, als der Sultan selbst; denn sie beherrscht ihn durch Engelgüte.

Ernst. Was kann sie wollen?

Zaide. Gehorcht! — Es kann Euer Glück seyn. — Geht! indeß weil' ich bey Eurem Freund, uns zu laben an Erzählungen und Geschwätz von der werthen Heimath.

(Zaide und Volgstatt entfernen sich. Ernst naht sich Fatimen, die den Portikus verläßt und ihm entgegen kömmt.)

Eilfter Auftritt.

Fatime. Ernst.

Fatime (vor sich). Er trägt keine Fesseln mehr! — Ich werde dirs danken, guter Achmet! (zu Ernst) Du gehorchst unwillig, Fremdling? Du zögerst? Ist dir meine Gegenwart zuwider?

Ernst. Soll der Sklav nicht zittern, wenn er vor seine Gebieterin tritt?

Fatime. Ich bin es nicht; ich will es nicht seyn. — Laß mich deine Freundin werden.

Ernst. Prinzessin! Eure Huld erniedrigt mich nur mehr.

Fatime. Wo bist du her, lieber Fremder?

Ernst. Ein Teutscher.

Fatime. Gewiß ein edler; deine Stirne, dein hohes großes Aug', deine Bildung verräth dich.

Ernst. Ein armer, geringer Rittersmann, Prinzessin; weiter nichts.

Fatime. O daß ich die Erde sehen könnte, die solche Sprossen treibt von niedern Gesträuch! Und doch ists ein kaltes Land, wie man sagt.

Ernst. Mag seyn: Aber es zeugt Menschen heißen Gefühls.

Fatime. Würklich? Und man liebt auch bey Euch?

Ernst. Wo hat die Liebe in der weiten Schöpfung nicht ihren Wohnplatz?

Fatime. Und wie?

Ernst. Man giebt sich mit ganzer Seele dem Weibe hin.

Fatime (freudig). Gewiß? Und Eure Weiber?

Ernst. Hangen einzig am Mann, und einst am Ebenbilde, den Kindern, und so treibt die Liebe fort in immer neuen Blüthen.

Fatime. Glückliche, seelige Gefilde! Und du konntest sie verlassen? Was zog dich hieher?

Ernst (traurig). H ö h e r e Liebe.

Fatime. Höhere? Ich erstaune.

Ernst. Liebe zu dem Gott, den ich anbete; zu dem Glauben, den ich bekenne.

Fatime. Ich liebe deinen Glauben. Er erwärmt die Seele; ich habe von ihm gehört.

Ernst. Er ist dem Christen alles: Ruhe in Gefahr, Trost im Leid, Muth in Todesnoth.

Fatime. Auch betet ihr zu einem Weibe, sagt man?

Ernst. Wir verehren sie.

Fatime. O des süßen Glaubens für unser Geschlecht! Das Weib ängstet, erleidet, fühlt so viel, was es nur dem Weibe vertrauen kann! — Einst sollt Ihr mir mehr davon sagen! (nach einer Pause, die ihre steigende Bewegung, Unruhe und Verlegenheit ausdrückt) Ihr liebt die Musik, guter Ernst?

Ernst. Als Knabe lehrte mich einst ein Mönch die m ü ß i g e n Stunden hinwegflöten; jezt verkürzt mirs die t r a u r i g e n.

Fatime (zärtlich und theilnehmend). Ihr trauret, Lieber?

Ernst. Sollt' es der Sklave nicht?

Fatime. Ihr seyd nicht gern bey mir!

Ernst. Prinzessin! bey Euch vergißt der Elendeste, wo und was er ist.

Fatime (traurig). Ihr sehnt Euch wohl nach Eurer Heimath?

Ernst. Ach! welchem Menschen, welchem Thiere ist sie nicht sein Paradies? Die frohen sorglosen Szenen der Kinderjahre gaukeln dort scherzend und tröstend neben uns bis zur Krücke.

Fatime (trauriger). Bekenn mir's nur: dein Herz blieb dort.

Ernst. Wessen Herz zög' Eure Huld nicht an sich?

Fatime. Du schmeichelst mir und sah'st mich doch nie.

Ernst. Engel verkündet die Glorie, die sie umgiebt.

Fatime. Ob mein Gesicht dich nicht Lügen straft? — (hebt den Schleyer auf.)

Ernst (im sprachlosen Entzücken und Erstaunen zu ihren Füßen fallend).

Fatime. Lieber! schein' ich dirs noch?

Ernst. Dein Reiz erhöht mir das niederdrückende Gefühl meines Unwerths und Elendes; schone mein, Prinzessin!

Fatime. Nenne mich: Fatime! —

Ernst. Ist das der Name eurer überirrdischen Wesen?

Fatime (ihn bey der Hand fassend). Deine Fatime!

Ernst. Ein Sklave dürfte dies wagen?

Fatime. Von jetzt an, der meinige. Ich verlange dich von meinem Vater. (ihren Arm um seinen Nacken schlingend und ihn mit dem höchsten Ausdruck der Zärtlichkeit anblickend) Ach! ich fürchte, ich bin die deinige.

Ernst (sich sanft ihren Arm entziehend). Du vergißt meine Herkunft.

Fatime. Herkunft? — Edle, liebende Wesen haben ja nur Eine. — In diesem offnen blauen Auge spiegelt sich hoher Sinn; Mitgift der Natur und ihre Krone! — Meine Seele deckt kein Schleyer. — Ich liebe dich, süßer Fremdling!

Ernst. Prinzessin! —

Fatime (mit ängstlicher Zärtlichkeit). Und du?

Ernst (in dem heftigsten Kampf mit zitternder Stimme). Schont meiner! Womit verdient' ein Unglücklicher Eure Liebe?

Zwölfter Auftritt.

Zaide, Volgstatt. Vorige.

Zaide. Man wird Euch im Harem vermissen!

Fatime. Nie wird man dort meine Seele mehr finden.

Zaide. Kommt! ich beschwör' Euch.

Fatime (zu Ernst). Ich werde dich wieder sehen!

Ernst. Ich erwarte Eure Befehle.

Fatime. Befehle? — die Liebe hofft, wünscht, sehnt, fleh't — sie befiehlt nicht. — Könnt' ich der Zeit doch Zefirs Flügel ansetzen bis zum Wiedersehen.

(mit Zaiden ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Ernst, Volgstatt.

Volgstatt. Bey allen Heiligen, ich fasse das nicht! —

Ernst. Gott! wie ist mir!

Volgstatt. Was war das? Was sagte, was wollte sie dir?

Ernst. Wunder! — Sie liebt mich!

Volgstatt. Sie? die Prinzessin? die Tochter des Sultans? Dich? —

Ernst. Nur zu gewiß. Mit der offnen, liebenswürdigen Unschuld einer Heiligen entdeckte sie mirs so eben.

Volgstatt. Und was verlangt sie?

Ernst. Liebe um Liebe.

Volgstatt. Wunderbar genug! — Aber entdecktest du ihr denn nicht?

Ernst. Was sollt' ich?

Volgstatt. Daß du daheim ein Weib hast?

Ernst. Ach!

Volgstatt. Ein edles, geliebtes Weib?

Ernst. Ich vermochts nicht.

Volgstatt. Du vermochtests nicht?

Ernst. Sollt' ich das zarte holde Geschöpf beugen? zurückstoßen?

Volgstatt. Warlich, Herr, ich versteh' Euch, ich kenn' Euch nicht mehr.

Ernst. Warum, Lieber?

Volgstatt. Seyd Ihr der biedre teutsche Mann, mit ganzem Sinn an seinem häuslichen Weibe hangend und an ihren kleinen Engeln, Euren Knaben? — Was für ein Geist spukt in Euch?

Ernst. Freund! ich kenne mich selbst nicht mehr. Diese heiße, zauberische Luft hat meine Seele abgespannt, meiner Fantasie Flügel angesetzt, und glühend ströhmt mein Blut zum Herzen! — Es ist mir so bang und so wohl. Mein eignes Wesen ist mir unbegreiflich.

Volgstatt. Sonderbar!

Ernst. O daß wir hin könnten in unsre Wälder und Gebürge, wo Frost und Eis die Kräfte spannt, die Seele hebt und die Nerven stählt. — Es würde, es müßte anders werden.

Volgstatt. Der Satan der Ruhe und des Müssigganges könnt' uns entnerven. — Laß

uns zum Kalifen gehen und Dienste fordern, oder Freiheit. — Komm!

Ernst. Ich folge dir!

(Volgstatt ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Ernst allein.

(in stummen Kampfe umhergehend.)

Bertha! Bertha! — Flücht' ich denn umsonst zu diesem heiligen Namen? — Rastloses Sehnen treibt mich umher! — Lamprecht, Heinrich! o meine Kinder! mein Alles! ich will, ich muß zu Euch! Seyd meine Schutzengel gegen mein unbegreifliches Selbst! — Fort! ich will fliehen! — Aber Volgstatt? Aber mein Wort! mein Wort? Ein Christ, ein Teutscher gab's einem Ungläubigen; er löste edelmüthig seine Bande! Schändlich! — Umsonst! — Ha! hier ist Treulosigkeit Tugend! — Leb' wohl, Fatime! Fort, fort, Ernst, du bist sonst verlohren!

(Verzweiflungsvoll ab.)

Dritter Akt.

Erster Auftritt.

Ernst allein.

Bin ich wieder hier? Vermocht' ich wohl zu fliehen? — Hier sah ich sie. Hier flattert ihr lieblicher Odem noch in der Luft; hier hob sie ihren Schleyer und mir öfnete sich der Himmel mit all' seiner Herrlichkeit! — Hier fesselt mich Wort und Pflicht. — Wenn Volgstatt mich vermißt hat! — Ernst! Ernst! was ist mit dir vorgegangen?

Zweyter Auftritt.

Fatime und Zaide (unter dem Portikus).

Fatime. Er ist fort! — Eil ihm nach, Zaide, ich will, ich muß ihn sprechen.

Zaide. Prinzessin, bedenkts, was Ihr Eurem Stande schuldig seyd.

Fatime. Fatime liebt, Fatime will geliebt, will glücklich seyn! Ich bin nur Fatime!

Zaide. Doch ein Weib! und dem ziemt es nicht, sich vorzudrängen. Zurückhaltung ist die erste Tugend unsers Geschlechts.

Fatime. Zurückhaltung? Und das nennst du Tugend? Die Natur gab mir ja dies Herz. Seit ich ihn sah, umfaß ich alles mit brennender Liebe; alle Wesen, diese Rosen, diese Bäume sogar sind meinem Herzen so nah! Ich möchte Liebe ausgießen auf alles, was um mich ist und webt.

Zaide. Süßes Geschöpf!

Fatime. Alles um mich her sollte froh seyn und glücklich. — Und das wäre nicht Tugend?

Zaide. Wo ist die Seele, die das alles fasse und erwiedere?

Fatime. Ernst hat sie! — sie blickt aus seinen großen liebevollen Augen.

Zaide. Du sprachst ihn nur Einmal. Kennst du ihn auch genug?

Fatime. Verwandte Seelen kennen sich, finden sich, spät oder früh, hier oder dort. Wohl mir, ich fand die Meine!

Zaide. Heilger Gott! wenn ein solches Herz getäuscht würde!

Fatime. Sorge nicht, Liebe! Er ist ein edler und tapferer Mann. In seinem Arme schläft die Unschuld ruhig.

Zaide. Aber wozu nützt dir diese Leidenschaft, die dich nur unglücklich machen kann?

Fatime. Unglücklich? War ich's nicht, als dieses Herz, öde wie die brennende Wüste, an nichts haftete? Sehnsuchtsvoll ich am Morgen die Arme ausstreckte nach der holden Schöpfung täuschender Freuden? — Und jetzt sollt ichs seyn, oder werden? jetzt, da die Morgenröthe zum erstenmal mich freundlich anlächelt? Lieb' und Empfindung mein Wesen verklärt?

Zaide. Und ans Ende denkst du nicht?

Fatime. Mit Entzücken! Ich werde hinüberschlummern an seiner Brust, und Mahomet wird zugleich uns hinführen zum Thron der Gottheit und Liebe.

Zaide. Fatime, du vergißt dich! Vergißt, daß es ein Sklave, deines Vaters Sklave ist, den du liebst

Fatime. Für mich ist er der Herrscher der Schöpfung.

Zaide. Wenn der Sultan diese Neigung entdeckt, wird er sie nicht entehrend, nicht strafbar finden?

Fatime. Könnt' er das?

Zaide. Er wird euch trennen.

Fatime (in ihrem Busen sich verbergend). Trennen von ihm?

Zaide. Man wird ihn mit Fesseln belastet in den fürchterlichsten Kerker werfen.

Fatime (mit steigender Angst). Hör' auf, Grausame!

Zaide. Vielleicht ihn mit erfinderischer Wildheit langsam peinigen und tödten!

Fatime (außer sich). O stille, Furchtbare!

Zaide. Wie dann, Fatime? Wirst du dich nicht anklagen als seine Mörderin? nicht blutige Reuethränen weinen über seiner Leiche?

Fatime. Nein! denn auch ich würde nicht mehr seyn.

Zaide. So laß den Unglücklichen!

Fatime. Du tödtest mich! —

Zaide. Vergieb der Stimme der Freundschaft und Pflicht. Vergiß ihn! Die Natur hat einen unübersteiglichen Abgrund zwischen euch gerissen.

Fatime. Ich will hinabstürzen an seiner Hand.

Zaide. Wie?

Fatime. Fliehen! —

Zaide. Heiliger Gott!

Fatime. In eurem Vaterlande wird doch irgend Eine gastfreye Hütte seyn, zwey arme Liebende aufzunehmen.

Zaide. Man wird euch verfolgen.

Fatime (ihren Dolch aus dem Gürtel ziehend). Dann hat er Muth und ich!

Zaide. Wird er aber auch wollen?

Fatime (traurig). Du erschreckst mich!

Zaide. Bist du denn seines Herzens gewiß?

Fatime. Ach, Zaide! Zaide! du weißt es besser. — Kann er ein Herz zurückstoßen, das ihn umfaßt mit so gränzenloser Zärtlichkeit?

Zaide. Nein, Fatime! Aber er ist kein Jüngling, er ist Mann; wenn er nun liebte, liebte in seiner Heimath?

Fatime. Schrecklich!

Zaide. Abwesenheit und Leiden diese Liebe mit Strahlen umfaßte?

Fatime. Namenlos schrecklich!

Zaide. Wie dann, meine Freundin?

Fatime. O daß mein sorgloses, allzuempfängliches Herz daran nicht dachte!

Zaide. Zwar nur Vermuthung. —

Fatime. Wohl mir! du weißt nichts?

Zaide. Aber wenn sie wahr wäre!

Fatime. O ruf' ihn! ich will, ich muß es wissen! Die Pein der Hölle ist nichts gegen das, was ich leide.

Zaide. Ruhiger, Fatime!

Fatime. Mitleid! Vielleicht ist es zum leztenmal. (Zaide ab.)

Dritter Auftritt.

Fatime allein.

Unglückliche Fatime! Wenn es wahr wäre, wenn er liebte! dein Herz verschmähte!

Vierter Auftritt.

Fatime, Ernst.

Fatime (ihm entgegen). Du weichst mir aus? Ich sehe dich nie ungerufen.

Ernst. Prinzessin! Ehrfurcht verbietet mirs.

Fatime. Ehrfurcht? damit erwiederst du meine Liebe?

Ernst. Ich bin ihrer unwerth.

Fatime. Als ob man darüber selbst richten könnte! — Als ob ichs selbst vermöchte! — Kalifen warben um meine Hand, und ich blieb ungerührt; ich sah dich und liebte dich. Dahin war mein Stolz, ich kannte von dem Augenblick keinen, als: dein zu seyn. Und so lohnst du mirs?

Ernst. Was kann ein Sklave mehr, als Euch im Staube bewundern und anbeten?

Fatime. Ists das, was ein Herz wie meines verlangt? Ernst! Ernst! willst du die Gewalt mißbrauchen, die ein Zauberähnlicher, unwiderstehlicher Zug dir über das Herz eines liebenden Mädchens giebt?

Ernst. Nein! nein! bey unserm Gott, mit meines Blutes lezten Tropfen möcht' ich dein Glück erkaufen!

Fatime. Ich kenne keins, als dich zu sehen, dir nahe zu seyn. — Wo warst du indeß?

Ernst. Laßt mich schweigen.

Fatime. Du tödtest mich!

Ernst. Verzweiflungsvoll irrt' ich umher. Das Gefühl meines Elends trieb mich fort. — Ich versucht' es, zu fliehen.

Fatime. Fliehen! Allein? Entsetzlich! und wohin?

Ernst. Fort! fort von einer Gegend, wo mein eignes Selbst sich verliert, alles mich fesselt und fortstößt, alles mich peinigt.

Fatime (schmerzvoll). Auch meine Liebe?

Ernst. Wüßtet Ihr —

Fatime. Du willst fliehen, Treuloser, und dein Wort hält dich nicht zurück? —

Ernst. Ach! Tugend lag in diesem Meineid.

Fatime. Fliehen, und ein Weib zurücklassen, dessen Herz du fühllos durchbohrtest?

Ernst. O vergebt mir!

Fatime. Ahndetest nicht, daß sie dir folgen, daß sie dich aufsuchen würde am Ende des Erdkreises? Ha! und fand ich dich dann, so blieb mir noch Ein Mittel, dich nie mehr zu verlassen. (zeigt auf den Dolch in ihrem Gürtel.)

Ernst. Schrecklich!

Fatime. Ernst! Ernst! hätt' ich mich getäuscht — und dieses sanfte Auge, sonst doch der Seele treuer Spiegel, wär' die trügerische Larve eines kalten fühllosen, für der Liebe Adel und Freuden unempfänglichen Herzens? — Hätt' ich! o weh mir!

Ernst. Beym Himmel, nein! seine Gluth, seine Empfänglichkeit für Liebe ist mein Unglück.

Fatime. Und was bewog dich zurückzukehren?

Ernst. Laß mich schweigen davon auf ewig.

Fatime. Nimmermehr.

Ernst (zu ihren Füßen). Fatime! dein Reiz, diese Engel gleiche, unaussprechlich süße Zartheit und Unschuld der Empfindung, hat meine Seele aufgelöst in Gefühle, mir selbst unbegreiflich! — Hat mein Wesen entzündet mit unerklärbaren Flammen. — Ich vermags nicht, zu fliehen, nicht, zu bleiben! Nicht mehr diese zermalmende Blicke! Laß mich in öder Abgeschiedenheit mein verlornes Selbst wieder suchen.

Fatime. Steh' auf, (sich an seinen Nacken lehnend) O wenn das wahr wäre!

Ernst. Wahr! bey dem Wort eines Teutschen, nur zu wahr! —

Fatime. Und doch wolltest du mich verlassen? — Wenn aber auch wahr wäre Zaidens Ahndung?

Ernst. Zaidens?

Fatime. Eine Geliebte deiner Heimath dich hinwegrisse aus meinem Arm?

Ernst (äußerst betroffen). Fatime!

Fatime. Einzig besäße ein Herz einen Mann, ohne den Fatime nicht länger leben kann, leben will?

Ernst. Ists möglich? Ihr glaubt —!

Fatime. O bekenne mirs, bey dem, was dir heilig und werth ist, bekenne mirs!

Ernst. Schone mein! —

Fünfter Auftritt.

Achmet. Vorige.

Achmet (nach orientalischer Verbeugung). Prinzessin! der Sultan kommt, Euch zu sprechen.

Fatime. Ich erwarte seine Befehle. (zu Ernst) Alsdann sollt Ihr mehr mir erzählen!

(in den Portikus vorwärts.)

Sechster Auftritt.

Achmet, Ernst.

Achmet. Wie kommst du hieher?

Ernst. Die Prinzessin ließ mich rufen.

Achmet. Geh! ich werde dir Arbeit anweisen. (Ernst ab.)

Siebenter Auftritt.

Achmet allein.

Erzählen? Mehr erzählen? — Wir wollen sehen! — Ja! ja! ich kenne schon diese Vorliebe für die Franken. — Beym Ali, Achmet! das ist eine Entdeckung für den Sultan, die dein Glück machen kann. — Haßan! Haßan! deine Stelle ist mein.

Achter Auftritt.

Sultan und Gefolg.

Sultan. Trafst du meine Tochter im Garten?

Achmet. Ja, mein Gebieter!

Sultan. Wird sie kommen?

Achmet. Sie erwartet Euren Befehl.

Sultan (giebt Einem der Verschnittenen ein Zeichen. Zu Achmet). Geh!

Achmet. Beherrscher der Gläubigen!

Sultan. Was willst du?

Achmet. Pflicht dringt mich, Euch eine wichtige Entdeckung zu machen.

Sultan. Rede!

Achmet. Ich traf hier die Prinzessin in Unterredung mit Ernst, dem Christensklaven.

Sultan. Was noch?

Achmet. Sie war allein.

Sultan. Unter Gottes freyen Himmel? — Weiter!

Achmet. Auch Haßan, der Oberaufseher des Harems, abwesend.

Sultan. Und dir lüstet nach seiner Stelle?

Achmet. Verzeiht!

Sultan. Elender! du zweifelst an Fatimens Tugend?

Achmet. Mein theurer Gebieter!

Sultan. Genug! höre! ich habe Fatimen erlaubt, Menschen zu sprechen. Denn Menschen, bilden den Menschen! Gehe!

(Achmet entfernt sich beschämt.)

Neunter Auftritt.

Fatime, Sultan.

Sultan (winkt dem Gefolg zurückzugehen). Theure Fatime! (küßt sie auf die Stirne) Aurora erwacht nicht so schön, als du heute glühst!

Fatime. Eure Liebe ist die Morgenröthe; dies nur der Wiederschein.

Sultan. Deine ist das Glück meines Alters. — Der immer wache, nie satte Neid weiß dies, und darum sucht er es zu vergiften.

Fatime. Wie, mein Vater?

Sultan. Man befleckt deine Tugend mit schwarzen Verdacht. Man zeyht dir ein Verständnis mit einem der Sklaven, die ich der Fesseln entließ.

Fatime. O mein Vater! (zu seinen Füßen sinkend).

Sultan. Ruhig. Du sieh'st, ich lächle. Du ließt ihn rufen?

Fatime. Ja, mein Vater.

Sultan. Womit unterhielt er dich?

Fatime. Mit anmuthigen Erzählungen von den Sitten seines Volks und ihrer Weiber.

Sultan. Gut! Diese elenden Unwissenden haben keinen Begriff für den wahren Genuß des Lebens. Du weißt, ich verlebte einen Theil meiner Jugend unter fremden Völkerschaften.

Dort sah' ich deine Mutter, dort und in ihren Armen lernte ich, daß Kenntnisse unsere Glückseeligkeit erhöhen, und daß Zwang und Mauern ein elender Wahn der weiblichen Tugend sind. — Nach diesen Grundsätzen erzog ich dich, als deine Mutter starb; und so blüthest du auf, gleich einer Rose, und der Duft deiner Anmuth, deiner Kenntnisse, gießt Wonne und Freude über die letzten Tage meiner Wallfarth.

Fatime. Mahomet lasse ihr Ziel weit entfernt seyn!

Sultan. Der Wink meiner Väter ruft mich am Abend des Daseyns in ihren Reihen. — Dein Glück vorher fest gegründet zu sehen, ist jezt mein einziger Wunsch. Und deswegen kam ich, mit dir zu sprechen.

Fatime. Eure Liebe, Euer Wohl! und nichts fehlt zu meinem Glück.

Sultan. Meine Pflicht ist, dich an meiner Hand der Bestimmung der Natur entgegenzuführen; dir einen Beschützer zu wählen, wenn ich nicht mehr es seyn kann.

Fatime. Hinweg, mein Vater, mit dem fürchterlichen Gedanken!

Sultan. Der Kalife Omar, du weißt's, wirbt längst um deine Hand. Er ist ein tapfrer, edler und sanfter Mann. Ich bestimme ihn für dich.

Fatime (entsezt). Mein Vater!

Sultan. Er hat mein Wort. — Morgen kommt er, dich abzuholen.

Fatime (mit dem Schrey des Entsetzens zu seinen Füßen sinkend).

Sultan. Fatime! Tochter! was ist dir?

Fatime. Tödtet mich, oder widerruft dieses fürchterliche Urtheil!

Sultan. Was ist dir? ich begreife dich nicht. —

Fatime. Euch verdank' ich alles, mein Daseyn, meine Bildung. — Wollt Ihr alles zurücknehmen?

Sultan. Ich will dein Glück, und diese Verbindung wird es gründen.

Fatime. Unabsehliches Elend!

Sultan. Fatime! Wenn ein jugendlicher, tapfrer, edler Gemahl dich nicht beglücken kann, wer soll, wer könnt' es denn?

Fatime. Ihr! — Laßt mich an Euch hangen, nur leben für Euch, und von und für Eure Liebe!

Sultan. Ich bin alt: und was bliebe dir dann?

Fatime. Euer Grab.

Sultan. Widerstrebe nicht, geliebte Tochter!

Fatime. Mitleid, mein Vater!

Sultan. Er hat mein Wort.

Fatime. Nun — dann habe der Tod das meine!

Sultan. Fatime! ist das der Lohn all' meiner Zärtlichkeit, meiner Sorgfalt für dich?

Fatime. Vernichtet mich, oder zürnt; es ist Eins für mich.

Sultan. Gehorche!

Fatime. Dort unter den friedlichen Platanen soll mein Staub ruhig Eurer Befehle harren.

Sultan (nach einer Pause voll Kampfes, worin der Zorn den Sieg erringt). Zittre, Undankbare!

(entfernt sich. Fatime bleibt unbeweglich auf der Erde liegen.)

Zehnter Auftritt.

Fatime, Zaide.

Fatime. Mein Vater! mein Vater!

Zaide (herbeyeilend sie aufrichtend). Gott! was ist dir?

Fatime. Undankbare! — Laß mich sterben in seinem Arm, und dankbar will ich dir mein Daseyn zurückgeben.

Zaide. Ich fasse das nicht: Was ist vorgefallen?

Fatime (an ihren Busen). Ach! du würd'st es nie fassen; denn nur in diesem Lande kann man bis auf einen solchen Grad elend werden.

Zaide. Du, mit all' diesen glänzenden Ansprüchen auf Glück?

Fatime (mit schmerzvollem Lächeln). Ein geheimer Wurm nagt in dieser gleißnerischen Blume. — Genug! ich bin gefaßt; aber, Zaide, wenn dir Fatimens Tage lieb sind, so rufe meinen Ernst. — Augenblicklich ruf ihn. —

Zaide. Wie? du wagtests noch?

Fatime. Diese Momente entscheiden über alles. Du zögerst? — (ihr um den Hals fallend) Mein Daseyn hat also keinen Werth mehr für dich?

Zaide. Ich fliege! kostete es auch das Meine! Ha! hier ist er selbst! —

(sie entfernt sich.)

Eilfter Auftritt.

Fatime, Ernst.

Fatime (an seinen Hals). Man will uns trennen!

Ernst. Ich komme dir das letzte Lebewohl zu sagen.

Fatime. Du?

Ernst. Der Sultan hat die Bitte meines Freundes gewährt. Er sendet uns in seine Provinzen gegen die Rebellen.

Fatime. Du wolltest mich verlassen?

Ernst. Krieg und Tod kann mich allein — mir selbst, kann mir Ruhe geben.

Fatime. Und Fatime? was soll aus ihr werden?

Ernst. Vergiß mich auf ewig!

Fatime. Das kannst du verlangen? (sie reicht ihm ihren Dolch) O vollende, Geliebter! tödte mich wenigstens, als deine Braut, eh' ich die eines andern werden muß!

Ernst (bestürzt). Eines Andern?

Fatime. Mein Vater verkündete mir die Ankunft meines neuen Gemals.

Ernst. Wenn das?

Fatime. Jezt! Du zögerst? Ich hasse das Leben ohne dich.

Ernst. Fatime!

Fatime. Ernst!

Ernst (den Dolch sinken lassend, und in Thränen ausbrechend). O Fatime! Weh mir, daß ich dich sah! –

Fatime. Du liebst mich nicht?

Ernst. Ob ich dich liebe? Daß du mein wärst! seyn könntest! seyn dürftest!

Fatime. Du liebst mich? O alle Houris des Paradieses hört es: er liebt mich!

Ernst. Heilige des Himmels! werft einen erbarmenden Blick herab auf den Verbrecher!

Fatime. Du wolltest doch mich verlassen?

Ernst. Ich muß! —

Fatime. Wie der Epheu die Ulme, umschling ich dich: Ich bin deine Welt! Grab und Paradies haben in mir und dir nur Ein Wesen,

Ernst. Fatime! du bedenkst nicht. —

Fatime. Alles!

Ernst. Was willst du?

Fatime. Fliehen!

Ernst. Fliehen?

Fatime. An deiner Seite!

Ernst. Wohin?

Fatime. In deine Heimath.

Ernst. Gott, du weißt nicht! du ahnd'st nicht! —

Fatime. Die Gefahren? Lächelnd geh' ich den furchtbarsten entgegen.

Ernst. Am Arm eines Sklaven?

Fatime. Meine Liebe krönt ihn.

Ernst. Hülflos, beraubt all' seines Eigenthums? Elend und Mangel würde dich verfolgen und dieser Anblick mich tödten.

Fatime. Ich habe Kleinodien und sie sind dein.

Ernst. Ha! du verachtest mich; ich bin ein Teutscher, ein Edelmann.

Fatime. Stolzer! Ist das Liebe: dem Geliebten sein Glück nicht verdanken wollen?

Ernst. Nein, nein; der Mann muß dem Weibe nichts verdanken, als ihre Liebe.

Fatime. Selbstsüchtiger! o wie weit hast du zu der Zartheit des weiblichen Gefühls, das Wonne findet in dem Gedanken, alles hinzugeben für seinen Geliebten! Doch du willst;

hinweg also mit diesem glänzenden Nichts! — Mangel soll dich nie erreichen! — Fatime kann arbeiten, kann Früchte auflesen für dich und Wurzeln für sich selbst.

Ernst. Engel! schone meiner mit dieser zauberischen Güte. — Wüßtest du, was ich fühle in diesen furchtbaren Momenten!

Fatime. Ich, Ernst, fühle nur die Wonne, dir anzugehören.

Ernst. Wie? Du bist also entschlossen? —

Fatime. Nicht mehr von dir zu weichen! dich zu begleiten an der Welten Ende!

Ernst. All' die Gefahren, die Verfolgungen eines erzürnten — eines mächtigen Vaters, die Mühseeligkeiten einer langen Reise in ferne Gegenden, tödtlich so manchem Manne, rechnest du für nichts? — Vergißt die Zartheit dieses himmlischen Körpers, gewebt von der Natur aus ihrem edelstem, ätherischem Stoffe?

Fatime. Liebe wird mich geleiten über Felsen und Dornen, über Gebürge und Abgründe! und wenn ich falle, fall' ich an deiner Seite.

Ernst. Fatime! Fatime! Pein der Verdammniß ist nichts gegen mein Leiden.

Fatime. Falscher! du suchst Ausflüchte!

Ernst. Erbarmung, Geliebte!

Fatime. Folge mir!

Ernst. Holdes, süßes, allmächtiges und unbegreifliches Wesen, Erbarmung!

Fatime. Ernst! was ist dir?

Ernst. Die Hölle wüthet in meinem Busen.

Fatime. Ich versteh' dich nicht!

Ernst. Höre das schrecklichste — und du wirst mich versteh'n — und verabscheuen!

Fatime. Dich?

Ernst. Gottheit, Natur, Gesetze, alles hat einen furchtbaren unübersteiglichen Abgrund zwischen uns geöfnet!

Fatime. Zwischen uns? Kaum athm' ich noch; Rede!

Ernst. Laß mich schweigen, um des großen Gottes willen, laß mich schweigen!

Fatime. O rede, oder ich sterbe zu deinen Füßen.

Ernst. Laß mich fort, eh' Schaam und Verzweiflung mich todt zu den deinigen stürzt!

Fatime. Ernst! der furchtbare Todesengel hört mich, rede oder ich bin sein auf ewig!

(Sie nimmt den Dolch wieder auf.)

Ernst (mit verdecktem Gesicht, sinnlos zu ihren Füßen stürzend). Ich habe ein Weib!

Fatime (in sprachlosen Erstaunen einige Zeit stehen bleibend). Ein Weib! (ruhig und zärtlich) Und das verbargst du mir?

Ernst. Laß mich fort; mich vor dir und dem ganzen Erdkreis auf ewig verbergen.

Fatime (noch zärtlicher). Ein gutes, edles Weib?

Ernst (glühend). Nächst dir das edelste!

Fatime. Ein geliebtes Weib?

Ernst. Es sind neun Jahre, daß sie mich liebt! an mir hängt mit treuer, fester, keuscher, tugendsamer Zärtlichkeit.

Fatime. Und du liebtest sie nicht, Undankbarer?

Ernst. Verbanne mich von deinem Anschaun, von allen irrdischen Glück; aber schätze mich wenigstens! Ja, Fatime, ich liebe sie.

Fatime. Steh' auf, Geliebter! —

Ernst. Wie, und doch wär' ich dir noch werth?

Fatime. Theurer als jemals. Sie ist dein erstes Weib, sie hat Ansprüche auf dein Herz, die der armen Fatime fehlten. Ihr gebührt der erste Platz in deinem Herzen, aber laß mir den zweyten!

Ernst. Himmel! — Sie ist mein Weib, mein angetrautes Weib!

Fatime. Und Fatime dein zweytes!

Ernst. Gott!

Fatime. Dein Glaube ist der meine. Er bestätige unsern Bund.

Ernst. Ists möglich?

Fatime. Nein, Ernst! diese neidische, selbstsüchtige Liebe, die alles allein fordert, nach allem ausschließend geizt, ist nicht die meinige. Ich liebe dich! Richte mich in dir! —

Ich liebe dein Glück. Der Friede deiner Seele ist der Meine. Du liebst dein Weib, und dir liegt Freude in dem Gefühl! — Liebe sie! — Sie hängt an dir, und ihre Zufriedenheit. Sollt' ich hämisch sie trüben? — Ernst! blick in dieses Herz; es ist Flamme darinnen, euch Beyde und mein Glück mit heißer Liebe zu umfassen.

Ernst. Süßes, überirrdisches Wesen! hienieden ist nicht deine Heimath. — Du fürchtest nicht — ?

Fatime. Daß dein Weib mich hasse? Sorge nicht, Theurer! Ich will ihr dienen mein Lebenlang; will ihre Sklavin seyn; will horchen auf jeden ihrer leisen Wünsche und Gedanken. — Sorge nicht, Fatime ist ein so harmloses, friedliches Geschöpf. Gewiß, sie wird es freundlich aufnehmen. Sie wird mir gönnen einen Winkel in eurer Hütte, und deine Liebe wird mir alles überschwenglich lohnen.

Ernst. Ach, Fatime! diese himmlische Sanftheit vollendet nur mein Unglück.

Fatime. Wie, Ernst! Noch kehrt der Friede nicht in deine Seele zurück?

Ernst. Er ist auf ewig dahin!

Fatime. Unbegreiflicher! Undankbarer!

Ernst. Eine undurchdringliche Mauer steht zwischen uns.

Fatime.

Fatime. Wir reißen sie nieder!

Ernst. Wag' es nicht, sie ist heilig.

Fatime. Wer errichtete sie?

Ernst. Meine Kirche, mein Glaube! —

Fatime. Dein Glaube? Er verböthe drey einträchtigen Wesen, daß sie sicher und friedlich sich lieben dürfen? Unmöglich! Wenn das dein Glaube ist, so glaubst du nicht an den Gott, den ich anbete! denn er ist die Quelle der Liebe! aus ihm fließt die meinige, rein und unschuldig, wie er selbst!

Ernst. Unsre Gesetze verurtheilen mich.

Fatime. Ist dein Vaterland nur die Heimath der Verbrecher und Bösewichter? Hat keusche, tugendsame Liebe dort keine Freystatt? Wohlan; die Schöpfung, sagt man, ist unermeßlich, und ein kleiner Raum soll uns genügen.

Ernst. Mitleid, Geliebte! Fühltest du, wie all' das auf mich stürmt, mich zermalmt! —

Fatime. Fasse dich! Aber spiele nicht grausam mit der Ruhe eines liebenden Weibes! — Wenige Stunden sind noch mein. — Bald erwart' ich dich wieder! —

(entfernt sich.)

F

Zwölfter Auftritt.

Ernst allein.

Weh' mir! weh' mir! Fatime! Bertha! — O daß ich versinken könnte in diesen Abgrund von Leiden und Zweifeln, von Scham und Reue! — — Bertha! treues, edles Weib, ich sollte meineidig dich verlassen? — Unmöglich! bis zum Tode hang ich an dir! Fatime! himmlisches Wesen, deren Anblick mit zauberischer Allmacht mein ganzes Daseyn in Liebe und Empfindung auflöst, die du mit überschwenglicher Zärtlichkeit mich liebst, dich sollt' ich fühllos ermorden? — Heilige des Himmels, betet und ringt für mich! — Ich erliege! — Ha, Volgstatt!

Dreyzehnter Auftritt.

Volgstatt, Ernst.

Volgstatt. Wo bist du, Herr? der Sultan vermißt dich.

Ernst. Unruhe und Kummer treibt mich umher.

Volgstatt. Kummer? — Das Glück lächelt uns freundlich. Der Sultan schenkt uns sein Vertrauen. — In einer Stunde reisen wir.

Ernst. Vermöcht' ichs doch!

Volgstatt. Wie, Graf? Unsre Kameele sind gepackt. Komm!

Ernst. Umsonst!

Volgstatt. Ich versteh' dich nicht. — Der Sultan löst unsere Bande, und du trauerst? Er übergiebt uns sein Kriegsvolk, und du zögerst? Du, dem Kampf und Krieg sonst Fest war?

Ernst. Ach! damals.

Volgstatt. Was ist dir? Was hält dich hier?

Ernst. Mehr als Fesseln und Tod.

Volgstatt. Herr! was ist mit dir vorgegangen? Seit wann verschließt du mir dein Herz?

Ernst. Oeff'n es und du wirst blutige Thränen weinen.

Volgstatt. Unbegreiflich! welcher böse Geist wüthet in dir?

Ernst (noch im heftigen Kampf). Liebe!

Volgstatt. Wie? Liebe? und jezt?

Ernst. Die Prinzessin liebt mich.

Volgstatt. Ich weiß es. Aber du?

Ernst. Ich Unglücklicher bete sie an!

Volgstatt (mit edlem Unwillen). Bertha's Gemahl?

Ernst. Ha! dies ist der Geist mit dem ich ringe!

Volgstatt. Unmöglich, der edle Graf von Gleichen, sonst mit teutschen Biedersinn an seinem treuen Weibe hangend, könnte nun sie verstoßen?

Ernst. Beym Allmächtigen, nein!

Volgstatt. Warst du nicht immer der Mann deines Weibes, treu und keusch, wies einem Edlen ziemt, und du wolltest nun vergessen den Schmuck deines Adels? mit Füßen treten, was Sitte und Glaube dir gebeut, und einer buhlerischen Liebschaft fröhnen?

Ernst. Halt ein!

Volgstatt. O der unerhörten Treulosigkeit! Deine arme verwaiste Bertha, das Muster weiblicher Tugend und Keuschheit, sollte aufgeopfert werden schändlicher Wollust? — O des abscheulichen Verraths!

Ernst (ihm Fatimens Dolch reichend). Räche sie, und tödte mich!

Volgstatt. Ernst! Ernst! — Hat denn dieser heiße Himmelsstrich alle Kraft in dir aufgetrocknet zur Tugend emporzustreben? — Alles Besinnen, was du warst, was du bist, was du dir schuldest und deinem Stande?

Ernst. O hätt' es! o brennte es doch nicht hier!

Volgstatt. Hast du vergessen, daß du Gatte bist und Vater?

Ernst. Hinweg! Ueberlaß mich mir selbst! — Ich ertrage dein Anschauen nicht länger! hinweg!

Volgstatt. Ich will es! — Ich erkenne dich nicht mehr! Dem redlichen, dem tapfern,

dem biedern Grafen schwur ich meinen Lehens-Eid! — Er ist nicht mehr, und der Eid ist gelöst! — Dem teutschen, dem keuschen, dem edlen Ernst schwur ich, zu folgen bis zum Tod. — Er ist dahin, er ist im Grabe für mich — und ich bin des Schwurs quitt — (im Begriff abzugehen.)

Ernst (ihm nachsehend). Und keine Thräne, nicht Eine Thräne für den Unglücklichen?

Volgstatt. Hier brennt sie!

Ernst. Volgstatt!

Volgstatt (mit Rührung). Ernst!

Ernst (in seine Arme). Laß mich fest an dein Herz drängen, daß ich sein werth werde!

Volgstatt. Unglücklicher, folge mir!

Ernst. Ich kann nicht!

Volgstatt (ihn loslassend). Wie?

Ernst. Soll ich fühllos ein holdes Geschöpf opfern, das mit schuldloser Seele sich mir hingiebt?

Volgstatt. Fliehe! eh' Wahnsinn dich ergreift.

Ernst. Kenntest du Fatimen! Ganz Anmuth und Lieblichkeit, ganz Unschuld und Natur, ganz Güte und Sanftheit! — Ich habe Glauben und Tugend, irrdische Liebe zu bekämpfen, aber sie ist ein himmlisches Wesen.

Volgstatt. Gut! und was willst du mit ihr?

Ernst. Ihre Mutter war eine Christin. Von ihr sog sie Liebe ein zu unsern Glauben, sie wird ihn annehmen. —

Volgstatt. Und dann?

Ernst. Unsere Freiheit bewirken, ziehen mit uns in unsere Heimath.

Volgstatt (ihn scharf ins Aug' fassend). Und dann, Ernst! und dann?

Ernst (furchtsam die Augen niederschlagend). Und dann? —

Volgstatt. Du hast ein Weib!

Ernst. Sie weiß es!

Volgstatt. Und du wolltest ihre Treue erwiedern mit Treulosigkeit?

Ernst. Bey Gott! Nein!

Volgstatt. Liebst sie noch?

Ernst. So wahr mir der Himmel gnädig sey! Auf ewig! Auch das weiß sie!

Volgstatt. Auch das? Aber auch unser Gesetz?

Ernst. Volgstatt! Wenn die Natur nur zwey Wesen schaft, gleich edel, gleich liebenswerth, mit gleicher beharrlicher, einziger fester Leidenschaft an Einem Manne hangend, nur ihn und gerade ihn liebend in der weiten Schöpfung. — Was gebeut ihm das Gesetz? — Welcher soll er den Dolch ins Herz

stoßen? Auf welcher Grab mit der andern den Bund der Liebe feyern?

Volgstatt. Bertha ist dein erstes, dein einziges, dein rechtmäßiges Weib.

Ernst. Könnt' ich acht Jahre meines Lebens zurückrufen, und Bertha und Fatime hätten mein Herz gespalten, wie jezt! —

Volgstatt. Und das Ende alles dessen?

Ernst. Weiß ich es selbst? —

Volgstatt. Armer Freund! Wie weit geht die Bezauberung, die deine Vernunft fesselt! Glaubst du, der Sultan von Alkaire werde je zugeben, daß seine Tochter ihn, ihren Stand, ihren Glauben verlasse, um Christensklaven nachzuziehen?

Ernst. Lasse des Schicksals Wogen ihr Spiel!

Volgstatt. Was verlangst du von mir?

Ernst. Zög're unsre Abreise!

Volgstatt. Gut, ich will es! — Aber, Graf, handelt nicht treulos an Eurem Weibe, schändet nicht Euer Vaterland, oder es wird eine Zeit kommen, wo ich, ja ich selbst, Euch vor seinem Richterstuhle anklage!

(ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Ernst allein.

Furchtbarer! Wenn Schande mich brandmarkt, so mag dort mein Schatten dir antworten! — O des drückenden Gewichts der Tugend! Vermocht' ichs wohl, ihm Fatimens Plan zu entdecken? — Was fesselte mich? — Stille! — Mir selbst wag' ich ja nicht, ihn zu bekennen! (in stummer Verzweiflung umhergehend) Bertha! Fatime! Könnt' ich doch dieses Selbst theilen, und jeder hingeben mein ganzes, verdoppeltes Wesen! — Weh mir! Wahnsinn ergreift mich! — Volgstatt! — Mein Schwerd, mein Schwerd! Fort mit dir! im Tod' ist Ruhe! — Wie? auch hier steht ihr an meiner Seite? — Hinweg, himmlische Gestalten! — Hinweg! Flamme ist jezt mein Wesen, sie wird euch nahend verschlingen und auf ewig mit sich selbst vereinen! — Hinweg! —

(im höchsten Sturm der Leidenschaft ab.)

Vierter Akt.

Zimmer im Harem des Sultans.

Erster Auftritt.

Der Sultan (auf einem Sopha. Gefolg hinter ihm).
Achmet.

Achmet (sich niederwerfend).

Beherrscher der Gläubigen!

Sultan. Was willst du?

Achmet. Verleiht Eurem Sklaven geheimes Gehör!

Sultan (winkt dem Gefolg). Sprich!

Achmet. Ich habe Verrätherey entdeckt!

Sultan (bestürzt). Verrätherey? —

Achmet. Schändliche, furchtbare Verrätherey, im Innersten Eures Harems, und gegen Euer geheiligtes Haus!

Sultan. Ists möglich? Deutlicher!

Achmet. Die Prinzessin, Eure Tochter, liebt Ernst, den Christensklaven.

Sultan (aufspringend). Wie? Wahnsinniger! von neuen wagst du's, die Tugend zu verläumden?

Achmet. Licht der Rechtgläubigen! furchtbarer Gebieter! schenkt mir Gehör!

Sultan. Ha! Verwegener, zittere!

Achmet. Mein Kopf versöhne meine Schuld, wenn ich lüge!

Sultan. Beweise, oder er soll fallen!

Achmet. Mit diesen Augen sah ichs, daß sie ihn in ihren Armen hielt. —

Sultan. Fatime? meine Tochter? einen Sklaven?

Achmet. Mit diesen Ohren hört' ich, wie sie ewige Liebe ihm schwur!

Sultan. Fatime? die Lilie der Keuschheit und Sittsamkeit? Unmöglich! du rasest!

Achmet. Noch mehr: sie nahm Abrede, heimlich aus Eurem Reiche zu flüchten! —

Sultan (wüthend). Wache! Wache! Ergreift ihn! — (indem die Wache vordringt, weist er sie zurück; geht unruhig umher, und wendet dann ruhiger sich zu Achmet) Achmet, wenn du mich täuschtest!

Achmet. So fließe mein Blut.

Sultan. Wenn Neid, Unsinnige Eitelkeit dich verleiten könnten, deinen Herrn zu betrügen. —

Achmet. Ich habe nur Ein Leben und es ist dein! —

Sultan. Sklave! Tausend würd' ich dir entreißen, und die Schuld wäre nicht getilget! — Sprich! Wo? Wann hörtest du das?

Achmet. Im Garten des Harems; ich stand unbemerkt hinter einer Laube.

Sultan. Elender! —

Achmet. Meine Pflicht, meine Treue reizte mich.

Sultan. Und was sprach der Franke?

Achmet. Lange wankte er, endlich schien er einzuwilligen.

Sultan. Wozu?

Achmet. Mit ihr zu entfliehen.

Sultan. Beym Mahomet, du lügst!

Achmet. Er verschließe das Thor des Paradieses für mich, er stürze mich hinab in die siebente Hölle, wenn ich nicht die Wahrheit sage!

Sultan. Ich habe sein Wort!

Achmet. Er ist ein Ungläubiger!

Sultan. Ein Teutscher! Ich kenne dieses Volk, es ist bieder und hält Wort!

Achmet. Was vermag nicht Schönheit?

Sultan. Bedenks! Wenn du mich täuschtest; alle Pein der Höllen ist nichts gegen die Martern, die dein warten!

Achmet. Ich zittre nicht, mein Gebieter!

Sultan. Wohlan! ich werd' ihn rufen lassen. — (Er ruft dem Offizier der Leibwache und giebt ihm Befehl.)

Sultan. Du hast alles gehört?

Achmet. Alles, mein Sultan!

Sultan. Und nichts vom Vater? Der arme Vater ward nicht erwähnt?

Achmet. Ja, Gebieter! Thränen flossen bey deinem Andenken!

Sultan (zu einem Offizier der Wache). Nehmt ihn in Verhaft! Euer Kopf haftet mir für ihn!

(Man führt Achmet ab.)

Zweyter Auftritt.

Sultan allein.

Unmöglich! unmöglich! — So könnte die Prinzessin ihrer Hoheit vergessen? so die Tochter, die geliebte Tochter des grauen Vaters?

Dritter Auftritt.

Offizier der Leibwache. Sultan.

Offizier. Sultan! der Christensklave!

Sultan. Bringt ihn!

Vierter Auftritt.

Ernst. Vorige.

Ernst (sich niederwerfend). Euren Befehl, mein Gebieter!

Sultan (winkt dem Gefolg sich zu entfernen). Sklave! betrogst du mich nicht? Bist du ein Teutscher?

Ernst. Herr! bey meinem Gott, ich bin es.

Sultan. Bist du von dem Volk, das man rühmt als bieder, als Sklave seines Worts, das darum das Vertrauen hat aller Nazionen?

Ernst. Ich bin es, und stolz darauf.

Sultan. Wer löste gutmüthig deine Fesseln?

Ernst. Ihr, mein edler Gebieter! der Himmel vergesse mich, wenn ich das je vergesse!

Sultan. Gabst du dein Wort, dich nicht zu entfernen, bis ich dich entlasse?

Ernst. Ich gab es!

Sultan. Wer vertraute dir, im festen Glauben auf den Ruf deines Volks und auf deine Tapferkeit, sein eignes Kriegsvolk, die Vertheidigung seiner eignen Hoheit?

Ernst. Ihr, großmüthiger Sultan, und der letzte Tropfen dieses Bluts soll dafür fließen.

Sultan. Du lügst, Verräther! Du brachst dein Wort! Du betrogst mich, Meineidiger!

Ernst. Nein, Sultan!

Sultan. Läugne nicht, Tollkühner! Alles ist entdeckt!

Ernst. Wer sagt's?

Sultan. Wie? du wagst's noch?

Ernst. Gieb mir Waffen! und mit der lez-ten Kraft, mit den leztem Tropfen dieses Bluts will ichs dem Elenden beweisen, daß er schändlich gelogen hat! — Gebt mir Waffen!

Sultan (geht unruhvoll umher, endlich wendet er sich ruhiger zu Ernst). Du liebst Fatimen?

Ernst (zu seinen Füßen sinkend). Wahr! sie liebt mich.

Sultan. Und du?

Ernst. Verzeiht! o wer könnte der Allmacht dieser Reize widerstehen?

Sultan. Wahnsinniger! Elender Sklave! du wagst's, deine Augen zur Prinzessin von Alkaire zu erheben?

Ernst (mit Würde). Herr! auch unser Volk hat Fürsten, groß, erhaben und mächtig, und meine Liebe würde sie nicht schänden.

Sultan (geht wieder einige Zeit unruhvoll umher, dann sanfter zu Ernst). Christ! bist du Vater?

Ernst (mit unterdrückter Wehmuth). Ich bin's!

Sultan (anfangs ruhig, dann mit allmälig steigendem Affect). Du bist Vater, Unglücklicher, und konntest den Gedanken fassen, einem Greis sein Kind zu entreißen? — Seine einzige ängstlich gepflegte Lilie? Den Trost, die Stütze seines Alters? sein einziges, einziges Kind? — Mei-

chelmörderisch wolltest du ihm mit dem sicher-sten aller Dolche das Herz zerfleischen? Fliehen, und den jammernden Vater zurücklassen, seine grauen Haare zerreißend, mit seinem Geschrey umsonst den weiten Aether erfüllend, und so, verwaist, trostlos zum Grabe wankend? Verworf-ner! das wolltest du?

Ernst. Bey allen Heiligen, nein!

Sultan. Und wen? deinen Wohlthäter, deinen Herrn, der deine Fesseln löste, dir vertraute unumschränkt? — Hinweg! Ungläubiger! Du schändest selbst deinen Glauben und dein Volk!

Ernst. Hört mich!

Sultan. Hättest du nach meinem Leben gestrebt, ich vergäbe dirs; eine Hand voll Tage ist kein Todesurtheil werth. — Aber, Elender! du vergiftetest die Unschuld meiner Tochter, strebtest nach dem einzigen Kleinod, das diese Tage mir noch werth machte, nach der einzigen Blume, deren Duft mich noch erquickt, und bereitetest so für mich Tod in jeden übrigen Moment meines Lebens! — Stirb dafür, Elender! stirb mit Schmach und Schande gebrandmarkt!

Ernst. Ich achte das Leben nicht, aber Schande! und darum hört mich, eh' ich zum Tode gehe. —

Sultan. Sprich! Es sind deine lezten Worte.

Ernst. Du hast geliebt, Sultan; denn Fatime ist der Liebe Kind. — Sie liebte mich! Sie zeuge, wenn ich nicht mehr bin, ob ich diese Liebe entflammte und nährte. — Ich bin erzogen zu den Waffen. Mein Handwerk ist Krieg. — Nicht weichliche Schwelgerey. Aber die magische Gewalt dieses anmuthigen überirrdischen Wesens, ich bekenn' es, löst mein ganzes Seyn in Liebe und Empfindung auf! — Du kennst sie, du liebst sie; sie ist dein fortgesetztes Selbst! Strafe mich dafür, wenn du kannst! — Auch unschuldige Liebe schweift rastlos umher im Gebiete harmloser Träume, Hofnungen, Wünsche! — Aber, sowahr Gott in dieser meiner lezten Stunde mir gnädig sey, nie kam schändlicher Verrath gegen dich in meine Seele! — Führt mich hinweg!

Sultan (ihn aufhaltend). Und Fatime?

Ernst. Ihre Heimath erwartet mich. Nie kam ein Engel reiner aus der Gottheit Schooß.

(sich fortdrängend.)

Sultan (ihn aufhaltend). Christ! wer bist du?

Ernst. Der Graf von Gleichen, und Fürsten sind meine Genossen! Leb' wohl! —

Sultan (die Wache zurückweisend). Unbegreiflicher Mann! — Gehe! — schwöre mir nur, mich ohne meinen Willen nicht zu verlassen!

Ernst. Ich schwör's! —

(er geht.)

Fünfter Auftritt.

Sultan. Gefolg.

Othmann, am Rande deines Grabes verfolgt dich das Schicksal! (zum Gefolg) Man rufe die Prinzessin! — Mahomet! Mahomet! War denn das im Rathe des großen Gottes beschlossen? Der einzige Zweig eines edlen Stamms soll vertrocknen? Ein Ungläubiger entreißt mir ihr Herz? — (zum Gefolg) Entfernt euch! — O daß mein Schmerz nicht Einen unbestechlichen Zeugen hätte! —

Sechster Auftritt.

Sultan, Fatime. Vorige.

Fatime (sich ihm ehrerbietig nahend und kniend seine Hand küßend). Mein Vater!

Sultan (ohne sie anzusehen). Du wagst's noch, deine Augen gegen mich aufzuschlagen?

Fatime. Soll ich nicht Liebe suchen in den Eurigen?

Sultan. Elende! du hast sie getilgt.

Fatime. Weh mir!

Sultan. Bekenne deine Schuld und dann verbirg dich auf ewig!

Fatime. Schonung, mein Vater!

Sultan. Uneingedenk der Hoheit deiner Geburt, deines Glaubens, deiner Würde, wirfst du, gleich einer feilen Tänzerin, dich in die Arme eines Ungläubigen, eines Christensklaven!

Fatime. Wußt ich wohl, daß Liebe ein Verbrechen ist?

Sultan. Schändliche Liebe, die die Tugend befleckt! —

Fatime. Beym Allwissenden! sie ist rein und unschuldig.

Sultan. Bekenn' es: mit welchen zauberischen Künsten verführte er dein unerfahrnes Herz?

Fatime. Mit der Anmuth seiner Gestalt, mit dem Ruf seines Muths, mit dem edlen, offnen Blick, der Euch selbst hinriß. — Das waren seine Künste! —

Sultan. Ha! und er vergaß, was er jezt ist? vergaß der Ehrfurcht, die er deinem erhabnen Range schuldet?

Fatime. Nein, mein Vater.

Sultan. Wagt' es doch, dir seine Liebe anzutragen?

Fatime. Nein, beym Mahomet! mein Herz flog ihm entgegen; und nur die Fülle meiner Zärtlichkeit entriß ihm das Bekenntniß der seinen.

Sultan. Fatime! Und du erröthest nicht bey diesem Geständniß?

Fatime. Ihr lehrtet mich, daß nur das Laster erröthen darf. — Wär' ich ein Engel, ich würde diese Gefühle unbesorgt in andrer Herzen gießen!

Sultan. Und du, ein rechtgläubiges Weib, zittertest nicht, dich einem Ungläubigen zu überlassen?

Fatime. Er glaubt an Tugend und Unschuld, wie ihr und ich.

Sultan. Du wolltest fliehen mit ihm, Elende!

Fatime (sich niederwerfend). O verzeihe, mein Vater!

Sultan. Die Prinzessin von Alkaire, die Tochter des Sultans, gleich einer frechen Dirne fliehen am Arm eines nichtswürdigen Sklaven? — All' mein Blut empört sich bey dem schändlichen Gedanken! —

Fatime. Verzeiht, verzeiht der Allmacht hofnungsloser Liebe!

Staats-Bibliothek Bamberg

Sultan. Fatime, wie tief bist du gefallen! Und er willigte ein? —

Fatime. Nein, nein, so sehr ihn auch Liebe und Bitten bestürmten.

Sultan. Großer Prophet! du häufst des Jammers viel auf mein gebeugtes Haupt! Ich glaube Trost zu finden in ihrer Unschuld und finde sie schuldiger! (Er geht im tiefen Schmerz umher) Bedenke dich, Fatime! (zum Gefolg) Man bringe den Christensklaven! (zu Fatime) Du wirst ihn sehen, aber zum leztenmale.

Fatime (seine Knie umfassend; mit dem Ausdruck der höchsten Angst). Mein Vater!

Sultan. Hinweg!

Siebenter Auftritt.

Ernst. Vorige.

Sultan (zu Fatime). Hier ist er! — Entsag' ihm auf ewig, und gieb Omarn die Hand! —

Fatime. Nimmermehr, mein Vater!

Sultan (wüthend). Entsag' ihm, sag' ich dir, oder zittre! —

Fatime. Was könnt' ich dann noch verlieren?

Sultan. Zittre! sein Haupt rollt zu deinen Füßen!

Fatime (mit leidenschaftlicher Wuth ihren Dolch ziehend). Ha! und meine Leiche zu den Eurigen! —

Sultan (auf sie zustürzend, um ihr den Dolch zu entreißen). Meine Tochter!

Ernst (in ihre Arme stürzend). Fatime!

Fatime (mit der höchsten Energie). Sorge nicht, Geliebter! Du siehst, man will uns vereinen.

Sultan (mit stummen Schmerz sie einige Zeit betrachtend, dann sanft und ruhig zu Ernst). Entferne dich! —

Fatime (mit Leidenschaft). Was soll er?

Sultan. Ruhig! mein Wort bürgt dir für sein Leben!

(Fatime läßt ihn aus ihren Armen, und Ernst entfernt sich.)

Achter Auftritt.

Sultan, Fatime.

Sultan (sanft und mit Wehmuth). So lohnest du deinem Vater seine Zärtlichkeit? Fatime! seit deinen ersten Kinderjahren trug er dich in seinen Augen! pflegte, wartete dich, wie der Gärtner die Königin seines Blumenbeets! Uneingedenk der Sitten seines Landes, wähnte er, stolz, dich zur neuen fortgepflanzten geliebten Mutter zu schaffen; bildete er deinen Sinn

zum freyen Genuß der Herrlichkeiten der Natur und der Kunst, dein Herz zur Tugend und Frömmigkeit; hing mit kindischer Freude an jedem deiner kleinen Gefühle und Talente! Horchte, selbst träumend, auf deinen leisen Odemzug, ob er zum Wunsch werde, um ihm zuvorzukommen! Und das alles lohnst du mir so?

Fatime. Mein Vater! mein Vater!

Sultan. Du warst meine einzige Blume, mein einziger Stolz, meine einzige Hofnung! Ach! und sie ist gewelkt; der Sturm der Schande hat ihre Blüthen schrecklich abgestreift! —

Fatime. Bey dem furchtbaren Todesengel, in dessen Gewalt ich stehe! ich lieb' Euch mehr, als mich selbst!

Sultan. Du liebst mich? und wolltest deinen alten Vater verlassen? — Sieh, ob diese Haare blühend werden können? Du kannst die Schritte messen, die ich noch bis an's Grab habe, und du willst auf diesem kurzen Wege mich allein lassen? — Wenn Herrschersorgen mir die Freuden des Harems vergifteten; wenn ahndungsvolle Träume, wenn fürchterliche Erscheinungen mich ängsteten; wenn ich erlag unter der Schwüle dieses Lebens: so kamst du, gleich den Jungfrauen Houris des Paradieses, spieltest mit meinen grauen Locken, und wehtest mit den

Engelsschwingen der Freundlichkeit, des Lächelns, der Liebkosungen, Kühlung auf mich! — Ach, Fatime! das alles wolltest du mir rauben? — Einsam, trostlos sollte dein armer Vater den Weg zum Grabe suchen? — Du bist gerührt? Sind diese Thränen Thau für meine lechzende Seele? — Du gehorchst mir?

Fatime. Fordert! Nur laßt mir mein Herz!

Sultan. Entsage dem Sklaven.

Fatime. O vermöcht' ich's! Heilige, unsterbliche Liebe fesselt mich an ihn auf ewig.

Sultan. Du vermagsts nicht?

Fatime. Ist Euch Fatime werth, liegt Euch an ihrem Daseyn, so laßt mir ihn; er ist davon unzertrennlich, wie meine Seele.

Sultan (geht nachdenkend umher). Wohlan! Er sey dein!

Fatime (entzückt zu seinen Füßen stürzend). Mein theurer Vater!

Sultan. Aber, Bedingungen, Fatime!

Fatime. Jede! Jede!

Sultan. Du verläßt mich nicht! —

Fatime. Ich bin Euer bis zum Tod.

Sultan. Und Ernst nimmt unsern Glauben an.

Fatime (betrübt). Warum das, mein Vater?

Sultan. Fatime! Bin ich Allah' und dem Propheten nicht Rechnung schuldig von deiner Seele? — Dürft ich's wagen vor seinem furchtbaren Antlitz zu erscheinen, wenn ich dich zurückließe in der Hand eines Ungläubigen?

Fatime. Der Gott, den ich anbete, ist der seinige! Er schwört mir das! Der Gott, den er anbetet, ist die Fülle der Tugend und Weißheit, ist der deinige! Gewiß er wird uns alle aufnehmen in seinen väterlichen Schooß.

Sultan. Folge mir, Geliebte! Du hast ja Gewalt über sein Herz; er liebt dich, er bewies es! — Sprich mit ihm.

Fatime. Ich will, mein theurer Vater.

Sultan. Ich lasse dich allein mit ihm. O daß ich ruhiger dich wieder sähe!

(Sultan ab.)

Neunter Auftritt.

Fatime allein.

Wird er auch wollen? — O gewiß, er liebt mich! und Liebe ist ja allmächtig! — Was gäb' ich nicht hin für sie und ihn! —

Zehnter Auftritt.

Ernst, Fatime.

Fatime (um seinen Hals fliegend). Ich habe dich wieder!

Ernst. Armes Mädchen, was littst du nicht!

Fatime. Und du!

Ernst. Der Tod ist ja des Kriegsmanns Gefährte. Ich kenn' ihn und fürcht' ihn nicht.

Fatime. Mir war er ein Engel, an deiner Seite.

Ernst. Dein Vater vergiebt dir?

Fatime. Noch mehr, Geliebter! Er vereinigt mich mit dir.

Ernst (mit Bestürzung). Ist's möglich?

Fatime. Und du traurest darüber?

Ernst. Sollt' ich nicht? (nach einer Pause) Du kennst ja mein Unglück!

Fatime (schweigend ihn betrachtend). Ich verstehe dich! — Du verstößest mich!

Ernst (mit dumpfen Schmerz). O daß ich frey wäre!

Fatime. Ha! dafür könnt' ich dich hassen! Nein, Ernst! Fort mit diesem unedlen, deiner unwerthen Gedanken.

Ernst (sie an seine Brust drückend). Dieser Blick hat ihn gebohren, und doch verscheucht.

Fatime. Liebst du mich würklich?

Ernst. Sagen dirs diese glühenden Thränen nicht?

Fatime. Und dein Weib?

Ernst. Liebe, Dankbarkeit, Ehre, Pflicht, heilige Bande fesseln mich auf ewig an sie! —

Fatime. Du liebst uns und zitterst zurück vor den Gedanken uns beyde zu besitzen? — Lieber! ist denn dein Herz zu eng, zwey Wesen mit gleicher Liebe zu umfassen?

Ernst. Wenn sie nun ringen um den Vorzug? Weh' dann mir!

Fatime. Sie werdens nicht! Der armen Fatime soll genügen an dem, was du ihr zu geben vermagst; sie will lauschen auf jeden freundlichen Blick, den sie nicht bedarf; stehlen jedes Lächeln, das unbenutzt von ihr, an leblosen unempfänglichen Wesen abgleiten würde. — Alles soll mir genügen!

Ernst (sie umarmend). Süßes Geschöpf!

Fatime. Und noch bist du nicht zufrieden, Halsstarriger? —

Ernst. Ach! deine Güte zerreißt mein Herz!

Fatime. Was willst du noch?

Ernst. Tausend Bande fesseln mich an sie allein. Allein!

Fatime. Allein? Keine Stelle mehr in diesem Bund für deine Fatime?

Ernst. Ich bin Vater!

Fatime. Entzückender Gedanke! Deine Kinder seyen die meinigen; ich will theilen die Sorge ihrer Bildung. Wohl mir! ich werde vielfach meinen Ernst besitzen.

Ernst. Ich ertrag's nicht länger. — Fatime! Was willst du mir, was kannst du mir noch seyn?

Fatime. Du fragst? Dein Weib, dein zweytes Weib!

Ernst. Umsonst, mein Glaube verbietets!

Fatime. Ist's nicht Ein Bund, der alle tugendhafte Seelen knüpft? Ist ihr Wandel, ihr Glaube nicht Ein Glaube? — Werden sie da sich nicht treffen, wo Allah' alle Edle um sich sammlet?

Ernst. O wahr!

Fatime. So hänge dich nicht an Gebräuche. Nimm den Turban! es ist die einzige Bedingung, unter der mein Vater mich dir giebt.

Ernst (mit Abscheu). Fatime! mir diesen Antrag?

Fatime. Kann er dich beleidigen?

Ernst. Er setzt mich in Wuth! Treulos könnt' ich verläugnen meinen heiligen Glauben, für den ich verließ Kind und Weib, und Land und Leute, und Vaterland und Heimath? Für die ich auszog in ferne Lande, kämpfte und duldete Todesgefahr und Knechtschaft? —

Fatime! Fatime! du kennst mein Volk, du kennst die Seele eines teutschen Edlen nicht! —

Fatime. O vergieb mir!

Ernst. Eh' verläugne mich Gott an jenem großen Tage, eh' ich den Glauben meiner Väter verläugne für zeitlichen Gewinn!

Fatime. Ha! Fatime war bereit, den deinen anzunehmen.

Ernst. Freywillig, allein gedrungen von Wahrheit und Licht. — Aber wär' Ernst fähig dieses schändlichen Verraths an seiner Kirche, was könntest du erwarten von dem Herzen eines gebrandmarkten Abtrünnigen?

Fatime (zu seinen Füßen). Hör' auf, Geliebter! Ich bin entschlossen!

Ernst (sie bestürzt aufhebend). Wozu?

Fatime. Leb' wohl! — (sie will fort.)

Ernst. Wo willst du hin?

Fatime (mit dem Ausdruck des höchsten Schmerzes). Dort, dir einst als Houri zu dienen!

Ernst (sie zurückhaltend). Fatime! du zerreißest mein Herz! Soll denn das edelste Weib der Preiß seyn schändlichen Meineids? Fatime! (sie bey der Hand fassend) Sey mein Weib! mein zweytes und erstes, mein erstes und zweytes Weib! — Sey es!

Natur und Liebe, Dankbarkeit und Freyheit mögen am Throne der Kirche für meine Schuld sprechen! — Aber laß mir, wofür ich tausend Leben ließe, meinen Glauben!

Fatime. Ach! mein Vater!

Ernst. Er ist sanft, menschlich, und liebt dich! — Er verliert dich, indem er dich mir entreißt! — Ha! warum sollt' er das wollen?

Fatime (freudig an Ernst's Arm). Komm! komm! — Laß uns zu seinen Füßen stürzen!

Ernst. Ich will! doch erlaube mir vorher meinen Freund zu sprechen.

Fatime. Wenn du dann wanktest?

Ernst. Sorge nicht! Mein strengster Richter ist hier! Ich gab dir mein Wort; mag nun die ganze Menschheit sich empören wider mich und dich (sie umschlingend) ich bin dein auf ewig!

Fatime. Wonne! Wonne!

(Ernst führt Fatimen ab; er ruft einem Verschnittenen und befiehlt ihm, Volgstatt zu holen.)

Eilfter Auftritt.

Ernst allein.

Ernst! Ernst! Was hast du gethan? —

Zwölfter Auftritt.

Volgstatt, Ernst.

Volgstatt. Reisen wir?

Ernst. Vielleicht bald, mein Theurer, aber nicht allein!

Volgstatt. Wie das?

Ernst. Fatime, so hoff' ich, wird uns begleiten!

Volgstatt. Fatime? Und der Sultan genehmigt —?

Ernst. Noch nicht; er verlangt, daß ich bleibe, daß ich den Turban nehme.

Volgstatt (mit Entsetzen). Und ihr, Herr?

Ernst. Ich hörte in der Schöpfung nichts, als den Drang meiner Lehnspflicht, sah nichts, als das Zeichen des Kreuzes; achtete nicht der Thränen des verlassnen Weibes, nicht das Jammern verwaister Lieblinge, nicht das Bitten meiner Unterthanen, nicht die Stürme des Meers, nicht die Gefahren des Kriegs im fernen Lande! Ich verließ den traulichen Heerd, die süße Heimath, und zog hin an's heilige Grab. — Glaubst du nun, dort könne Ernst, dort könne der teutsche Graf von Gleichen abtrünnig werden seinem Glauben? ein Verräther an Gott und seinen Heiligen?

Volgstatt (ihm die Hand reichend). Vergebt meinem Eifer die Frage, edler Herr! Aber Fatime?

Ernst. Wird mit mir knieen vor ihrem Vater; unsre Thränen werden ihn rühren; er wird mir sie bewilligen.

Volgstatt. Und was soll aus ihr werden?

Ernst. Mein Weib!

Volgstatt (erstaunt und heftig). Dein Weib?

Ernst. Fest steht dieser Entschluß! und ich hoffe auf deine Billigung.

Volgstatt. Hoffe nicht!

Ernst. Rein ist mein Herz!

Volgstatt. Bertha ist verlassen, ohne Freund, ich werd' ihr Rächer seyn und ihr Beschützer!

Ernst (auf seine Brust zeigend). Hier ist ihr mächtigster! sie bedarf sonst keinen. — Fatime ist ein Engel, wie Bertha. Engel müssen sich lieben und ein neues, aber heiliges, ein beyspielloses, aber ehrwürdiges Band soll drey gleichgestimmte lebende Wesen umschlingen!

Volgstatt. Ernst! betrüge dich nicht selbst. Es ist Laster, es ist Verbrechen!

Ernst. Vorgriff, wenn du willst, in die Rechte der Himmelsbürgerschaft! — Ist er das, so will ichs büßen im Staub und in der Asche. Ich will die Pein aller Büßenden der Christenheit auf meine Schultern nehmen und geduldig tragen. Das, Volgstatt! ver-

mag ich. Aber Fatimen verlassen, gränzenlose Liebe lohnen mit Undank und Mord, — das vermag ich nicht.

Volgstatt. Die Gesetze unsers Landes, der Abscheu deiner Mitbürger wird dich verurtheilen.

Ernst. Das rührende Schauspiel unsers Glücks wird sie entwaffnen.

Volgstatt. Der Fluch der Kirche wird dich verfolgen! wird auf dich fallen mit Centner Last!

Ernst. Ich werde wallfahrten zum Thron des Vaters der Kirche, an Fatimens Hand. Ich werde seine Füße mit meinen Thränen netzen! „Heiliger Vater! — werd' ich sprechen — „sieh an, dies süße, reine, himmlische Geschöpf; „sie war verloren, ihre Seele war dahin, wenn „ich nicht sie rettete! — Ich hatt' ein Weib, „ich hatte Kinder, ich verließ sie um des „Glaubens willen! Ich verlor meine „Freyheit. Mein Weib ward zur Wittwe, „meine Kinder zu Waisen; Ihr Gatte, ihr „Vater für sie auf ewig verloren. Dieser Engel „gab ihnen mich, gab mir meine Freyheit „wieder! Sprich, was bin ich ihr schuldig! — „Hier ist ein edler, ein unbestechlicher Mann, „er wird dir bürgen für meine Angabe — und „dieser Bürge, Volgstatt? — "

Volgstatt (um seinen Hals sinkend). Du siegst! ich begleite dich!

Ernst. Wohl mir! deine Stimme fehlte zu meiner Ruhe.

Volgstatt. Mögen die Heiligen im Himmel Amen! sprechen zu deinem Vorhaben.

Ernst. Sie werdens! Komm, komm zum Sultan!

Dreyzehnter Auftritt.

Sultan (Fatimen an der Hand), Zaide, Gefolg. Vorige.

Volgstatt. Hier ist er selbst! —

Fatime (in Ernst's Arme fliegend). O mein Gemahl!

Ernst. Wie? du hättest ihn gerührt?

Fatime. Wonne! Wonne! du bist Mein!

Ernst (zu des Sultans Füßen stürzend). Herr! lies in meinen Thränen meinen Dank!

Sultan. Mein Sohn! Fatime! — Furchtbar hast du deine Gewalt ausgeübt über mein Herz; Ich zitterte, dich zu verlieren, und verliere dich doch! Es ist der Wille des Schicksals! Nimm sie, Graf von Gleichen, sie ist dein!

Ernst. Theurer Vater!

Fatime (zu Ernst). Falscher! du verbargst mir deinen Stand?

Sultan. Zieh hin mit ihr. Zwar raubst du mir den köstlichsten, den einzigen Schatz meines Reichs — aber ihr liebt euch ja, und sie wird glücklich seyn.

Ernst. Unaussprechlich! und unser lezter Odemzug dir's verdanken.

Sultan. Vergeßt euren verwaisten Vater nicht! Ists möglich, so kommt einst zurück, ihm die Augen zuzudrücken.

Fatime. Könnte doch jeder Moment unsers Daseyns gewidmet seyn der kindlichen Liebe, der Pflege, der Sorge für Euch!

Sultan. Zaide, du begleitest deine Gebieterin.

Fatime. Ihr ahndet meine Wünsche, bester Vater!

Sultan (zu Volgstatt). Und auch du, treuer, edler Franke! zieh heim, königlich beschenkt, und sage deinem Volke: daß Ottomannen die Tugend allenthalben schätzen.

Volgstatt. Ich werd' es mit Innigkeit, edler Gebieter!

Fatime. Achmet ist noch gefangen, mein Vater.

Sultan. Er sey frey! Und nun kommt, meine Kinder, laßt wenigstens dem trostlosen Vater die Freude euer Hochzeitfest zu feyern!

Ernst (zu Volgstatt). Die heilige Kirche soll sie bestätigen.

(Vermälungsfeyerlichkeiten nach orientalischen Sitten, Tänze rc. schließen den Akt.)

Fünfter Akt.

Schloß zu Gleichen.

Erster Auftritt.

Bertha (im weißen Gewande und Wittwenschleyer).
Castellan.

Castellan.

Mäßiget Euren Schmerz, gnädige Frau! Könnten Harm und Klagen ihn zurückrufen, alle Gewölbe unsers Schlosses sollten von meinem Geschrey wiederhallen; nicht ablassen wollt' ich, bis der Tod meine alten Knochen nähme, für unsern guten Herrn! Aber Ihr wißt es ja, er ist unerbittlich.

Bertha. Ihr wißt es, ich trug gelassen seine Abwesenheit; ich entsagte gern allen Freuden des Lebens, schloß mich in meine Kammer, und lebte nur für seine Kinder und sein Andenken. Ach der Gedanke, er lebt! erhielt mich. Bis zum Tode getrennt, hätt' ich ruhig an ihm mich nähren können; aber diese schreckliche Gewißheit, daß er nicht mehr ist, diese furchtbare Bothschaft seines Todes, riß das schwankende Gebäude meiner Ruhe nieder!

Castellan. Wer brachte sie zuerst?

Bertha. Hanns von Berga.

Castellan. Berga?

Bertha. Was staunt Ihr?

Castellan. Nichts; Fieberfrost schüttelt mich, so oft ich ihn nennen höre.

Bertha. Ach! sie ist nur zu gewiß. Ich selbst sah' den Brief des Landgrafen.

Castellan. Das hat Gott gethan! So mancher unsrer Landsleute fand dort sein Grab. Mich selbst rettete nur ein Wunder. Bedenkt's, er starb im heiligen Berufe.

Bertha. Wär er gefallen im Streit, so hätte man seine Leiche gefunden, und ich hingegeben mein leztes Kleinod, sie zu mir zu bringen! Aber die Fluthen haben ihn verschlungen. — Keine Spur mehr von ihm übrig! Verschwunden ist er aus dem Weltall, und selbst

mein Gram ist so arm, daß er nichts hat, woran er sich hefften könnte! — Guter Alter, wüßtet Ihr, wie schrecklich dies einem liebenden Herzen ist!

Castellan. Ach! ich weiß es. Auch meine Erdmuth verschlang dies Land auf ewig! Ihr, gnädige Frau, habt ja seine Kinder. Lebt für sie! Ihnen seyd Ihr Eure Erhaltung schuldig. Sie bedürfen Eurer.

Bertha. Was kann das hülflose Weib?

Castellan. Viel! Sanft ist der Mutter Druck, aber unvertilgbarer im weichen Herzen des Knaben. — Es sind Ernst's Ebenbilder: Zieht sie ihm nach, in Edelmuth und Güte!

Bertha. Ich will, Vater! — Ermannt mich, und wenn das Weib dem Harm unterliegen will, so wendet Euch zu der Mutter! — — Sind die Mönche in Bereitschaft?

Castellan. Die Seelmessen werden anfangen.

Bertha. Habt ihr den Leichenzug geordnet?

Castellan. Ja, gnädige Frau. Die armen Leute drängen sich herbey aus allen Orten, ihrem guten Grafen den lezten Dienst zu erweisen. Ihr wißt, er war ein guter Herr!

Bertha. Auch du weinst, Vater? Achtzig Jahre haben deine Thränenquellen nicht aufgetrocknet; was soll denn Bertha?

Castellan. Vergebt mir! das Jammergeschrey der Armen, die er ernährte, hat mich weichherzig gemacht.

Bertha. Wo sind sie?

Castellan. Im Schloßhofe versammlet, ihre Hände ringend, und seine Leiche mit Ungestüm fordernd, ihm die kalte Hand zu küssen.

Bertha. Ach, daß ich sie hätte! Und mein Gram wäre doch nicht verwaist.

Castellan. Ich wollt' Euch nicht davon sagen. —

Zweyter Auftritt.

Heinrich, Lamprecht. Vorige.

Heinrich. Mutter! Mutter! der Hof ist voll schwarzer Leute.

Lamprecht. Sie heulen und schreyen nach dem Vater.

Bertha. Umsonst! Er ist nicht mehr! Ihr seyd Waisen!

Heinrich (zu Lamprecht). Hörst du wohl, wir sind Waisen!

Lamprecht. Was ist denn das?

Bertha. Ihr habt keinen Vater mehr!

Heinrich. Wo ist er denn?

Bertha. Im Himmel finden wir ihn!

Heinrich. Laß uns ihn holen! Was meinst du, Lamprecht?

Lamprecht. Da können wir nicht hin. Nicht wahr, Mutter, wir sind nicht groß genug dazu?

Bertha. Schweigt, ihr brecht mir das Herz!

Heinrich. Was wollen denn die Leute bey ihm?

Bertha. Seine Leiche, seine kalte Hand küssen, und ihm danken für seine Wohlthaten.

Lamprecht. Schön! das gefällt mir!

Bertha (ihn umarmend). O mein Sohn! mein Sohn! Willst du werth seyn deines Vaters, so sorge, daß der Elende einst auch die deinige mit Thränen netze! — (zum Castellan) Vater, theilt den armen Leuten aus, was Ihr wollt, was ich vermag, und laßt sie beten für seine Seele.

Lamprecht. Vater, laßt mich austheilen! Mich!

Heinrich. Mich auch! mich auch!

Lamprecht. Du kannst deine Lekzion noch nicht, und der Pater wird schmälen.

Bertha (mit Thränen). Nehmt sie mit! Nehmt sie ja mit! Dies Schauspiel ist mehr

werth, als alle Lekzion. — Geht, Alter! und gebt mir Nachricht, wenn alles zum feyerlichen Zug in Ordnung ist.

Castellan. Gut, gnädige Frau! aber faßt Euch, und bleibt standhaft.

(mit Lamprecht und Heinrich ab.)

Dritter Auftritt.

Bertha allein.

Gebet hat ja so manchen Schwachen stark gemacht! — Heilige Mutter Gottes, verleih mir Kraft auch dieses Leid gelassen zu tragen! — O Ernst! mein Ernst!

(sie kniet nieder zum Gebet.)

Vierter Auftritt.

Hans von Berga, Bertha.

Berga (im Eintreten leise). Endlich treff' ich sie doch alleine! — Sie betet! — Sie hört mich nicht! — Bertha! — (er tritt näher) Bertha! —

Bertha (aufspringend). Heiliger Gott! Wie? Ihr, Berga? — Ha! heute erwartete ich Euch nicht!

Berga. Nicht? — Wenn alle Lehnsleute des Grafen herbeyeilen zu seinem Leichenzuge, blieb ich allein zurück?

Bertha. Ihr allein! — Ha! Ihr wißt wohl, daß mir seine Leiche fehlt: würdet Ihr's sonst wagen, an seinen Sarg zu treten?

Berga. Ich?

Bertha. Nein, Berga! zwar kenn' ich Euch; aber der fühllose Bösewicht seyd Ihr nicht, kann kein menschliches Wesen seyn, mit solchem Gewissen zu nahen seines Herrn Leichnam.

Berga. Ihr seyd bitter, gnädige Frau.

Bertha. Berga! Berga! fürchtetet Ihr nicht, daß gerechter Grimm über Eure Schuld das stockende Blut des kalten Leichnams entflammte, und er beym Anblick des treulosen Freundes ein verrätherisches Zeichen gäbe?

Berga. Könnt' ichs doch wagen!

Bertha. Weh' Euch! Ihr versucht den Himmel selbst!

Berga. Ich liebe Euch, und das ist alle meine Schuld.

Bertha. Ihr liebtet mich? O ist das Liebe, so ist der Himmel nicht ihre Heimath, so hofft man umsonst, dort Engel und Hei-

lige zu umarmen. — O schweigt, Berga, und laßt den Edlen ruhen!

Berga. Er erscheine! Er fordere mich zur Rechenschaft, und ich werde sie legen. — Hab' ich Euch nicht beschützt?

Bertha. Geist meines Ernst's! du hörsts, du weißt's nun, welche blutige Thränen mir täglich erpreßten seine schändlichen Künste, seine listigen Nachstellungen, meine Tugend zu untergraben und meine Treue zu erschüttern! Du weißt's nun, daß ich durch Gottes Beystand meine Unschuld rein bewahrte gegen den Verräther deines Vertrauens! — Bitte dort für ihn, daß er seinen Frevel erkenne und reuig büße vor seinem Scheiden.

Berga. Bertha! Bertha! legt wenigstens Euren unnatürlichen Haß gegen mich in Ernst's Sarg.

Bertha. Nein! er soll künftig meine Freystadt seyn gegen Eure Verfolgungen.

Berga. Welcher bedürft Ihr? Seyd Ihr nicht sicher unter meinem Schutze?

Bertha. So schützt Satan Gefallene, und verschließt Ihnen mit eisernem Arm die Rückkehr zur Tugend! — Ueberlaßt mich mir selbst.

Berga. Ihr seyd jezt frey! Laßt wenigstens mich hoffen!

Bertha (mit Unwillen). Ha! Unglücklicher! selbst an diesem traurigen Tage höhnt Ihr so meines Schmerzens?

Berga (bittend). Bertha!

Bertha. Entweiht so das Andenken Eures — ach! zu gutmüthigen Gebieters?

Berga. Seyd ruhig!

Bertha. Verlaßt mich! —

Berga (sich ihr nahend). Geliebte! Abgott meiner Seele!

Bertha. Verwegener! ehre wenigstens diesen Schleyer!

Berga. Ich seh' in ihm nur Euren erhöhten Reiz! —

Bertha. Schone wenigstens mein an diesem furchtbaren Tage!

Berga. Erwart' ich denn nicht alles nur von Eurem Herzen? —

Fünfter Auftritt.

Castellan. Vorige.

Castellan (zu Bertha). Die Priester sind bereit, man erwartet Euch in der Kapelle.

Bertha. Ich komme! (zu Berga, der ihr folgen will) Zurück! Zittert, daß ich Euch dort bey ihm anklage!

(Castellan und Bertha ab.)

Sechster Auftritt.

Berga allein.

Gedult! Ihr Schmerz ist noch neu! Auch er hat ja seine Blüthen. Die starke unwiderstehliche Hand der Zeit, der hofnungslose Tod wird sie abschütteln! — Aber harren und immer harren? — Sie ist ja in deiner Gewalt! — Pfui! was soll mir erzwungene Kosung? — Sie soll mich lieben! — O sie wird; eh' die Nachricht von Ernst's Gefangenschaft sie erreicht, ist sie die meinige! Ha! dann erscheine Ernst's Geist und fordere Rechenschaft, wenn er kann!

Siebenter Auftritt.

Ernst (der stille sich hinter ihn schleicht und ihn auf die Schulter schlägt). Berga.

Ernst. Berga!

Berga (sich umwendend und mit dem Ausdruck des höchsten Entsetzens zusammenfahrend). Himmel und Erde!

Ernst. Du erschrickst?

Berga. Ists möglich, du bists?

Ernst. Kennst du mich nicht mehr?

Berga (mit erzwungener Zärtlichkeit ihn umarmend). Sollt' ich nicht? Willkommen, theurer Herr!

Ernst. Willkommen! tausendmal willkommen in meiner Heimath!

Berga. Kaum trau' ich meinen Augen! — Durch welches Wunder sehen wir dich wieder?

Ernst. Gottes Hand leitete mich über Meer und Länder, durch tausend und tausend Gefahren, sicher wieder in mein theures Vaterland.

Berga. Wir glaubten dich todt.

Ernst. Wie? Woher?

Berga. Eine Bothschaft vom Hofe des Landgrafen. —

Ernst. Falsch, wie du siehst. — Oft zwar dem Tode nah. — Aber, mein armes Weib! — Lebt sie? Was macht sie?

Berga. Sie lebt, tiefgebeugt zwar, doch wohl. — Ihr saht sie noch nicht?

Ernst. Ich geizte mit der Freude der Ueberraschung. Ritt voraus den Fußsteig hinan am hintern Pförtchen, band mein Pferd an und schlich unbemerkt herauf. — Und meine Knaben?

Berga. Rasch und munter!

Ernst. Du hast sie beschützt gegen Unrecht und Gewalt?

Berga (mit sichtbarer Unruhe). Ich hielt Wort.

Ernst. Land und Leute in Friede und Sicherheit?

Berga. So wirst du's finden.

Ernst. Wohl mir, daß mein Vertrauen nicht fehl ging! — Wohl dem Manne, dem der köstlichste Schatz —

Berga (mit steigender Verlegenheit). Ihr beschämt mich — ich eile —

Ernst. Heißen Dank dir, edler Freund!

Berga. Laßt mich fort, Eure Ankunft —

Ernst. Nicht, bis ich dir meinen Zoll abgetragen habe! Die erste, dringendste heiligste Pflicht der Dankbarkeit! — Zwar bring' ich Schätze mit, die das Ziel deiner Einbildungskraft übersteigen; aber dir wird diese dankbare Thräne deines Ernst's mehr gelten. Möchte sie nie auftrocknen!

Berga (sich loswindend). Ich erliege! Laßt mich fort, Bertha's Schmerz zu enden.

Ernst. Wo ist sie?

Berga. In der Kapelle, Eurem Todtenopfer beyzuwohnen.

Ernst. Wundervoller Gott! —

Berga. Ihr Gram haschte nach Nahrung, darum veranstaltete sie Euren Leichenzug. Heute war der furchtbare Tag —

Ernst. Heute! Eben heute! O Vorsehung!

Berga. Alle Eure Mannen und armen Leute sind versammlet.

Ernst. Fort! Wir wollen hinab zu ihr! Jeder Moment ihres Kummers klagt uns an — — (im Begriff abzueilen).

Berga (ihn zurückhaltend). Um Gotteswillen bleibt!

Ernst. Nun? Was ist dir?

Berga. Fürchtest du nicht, diese plötzliche Erscheinung, dieser schnelle Umschwung möchte die zarte Bertha tödtlich erschüttern? —

Ernst. Wahr!

Berga. Laß mich zuerst hinab, laß mich allmälig ihre trostlose Seele auf diesen wundervollen Wechsel vorbereiten. —

Ernst. So eile! mit tödtlicher Ungedult erwart' ich sie an der Hand ihres treuen Beschützers!

Berga. Weicht indeß nicht von hier, damit ein unzeitiger Bothe mir nicht zuvorkomme.

Ernst. Sorge nicht! eile — und — weil ich noch allein bin mit meinem Herzen, eh' ich hinabgleite in die Fluth von Gefühlen, die meiner warten, nimm diesen herzlichen Kuß dankbarer Freundschaft! — Gott wird dir lohnen, was ich nicht vermag!

Berga. Auf Wiedersehen!

(Berga eilt ab.)

Achter Auftritt.

Ernst allein (umhergehend).

O wie wohl ist mir! Ich bin wieder da! Wieder im heimlichen Wohnsitz meiner edlen Ahnherren! — Ach! der Mensch gedeiht, gleich der Pflanze, nirgend besser, als in der Heimath! — Ich fühle mich wieder ganz und kraftvoll! — Willkommen, wohlbekannter Feuerheerd, an dem ich so oft Bertha'n auf meinem Schooße schaukelte, so oft die Kleinen sich an meine Füße klammerten, indeß der sorgsame Blick der Mutter spähte, ob sie auch dem Feuer zu nahe kämen! — Diese Wände, Zeugen meines häuslichen Glücks, dieser Tisch sogar am alten bekannten Plätzchen, wie lieb ist mir das alles, wie sehr hängt mein Herz an — — Allein!

Neunter Auftritt.

Castellan, Ernst.

Castellan (ungestüm sich zu seinen Füßen stürzend). O mein theurer, theurer Gebieter! —

Ernst (ihn aufhebend und umarmend). Willkommen, tausendfach willkommen! Wie, Vater, du lebst noch? Ich dachte nicht, dich mehr lebend zu finden! — Dank dir, gütiger Gott, all' meine Lieben hast du mir erhalten! — Was ist dir? Du sprichst nicht —?

Castellan (mit unterbrochner Stimme). Meine Thränen —!

Ernst. Ich verstehe sie! Fasse dich, guter Alter. Ihr glaubtet mich todt, aber siehe, Gottes Hand hat mich wunderbarlich erhalten.

Castellan. Preiß und Dank sey ihm!

Ernst. In Ewigkeit! — Aber woher wußtest du meine Ankunft?

Castellan. Hanns von Berga rennte hinab, flüsterte mir's zu, und befahl mir, herauf zu kommen.

Ernst. Wo ist er?

Castellan. Fort!

Ernst. Wie? Fort?

Castellan. Er zog sein Pferd aus dem Stalle, schwang sich hinauf — Hört Ihr das Rasseln des Hufs auf der Zugbrücke?

Ernst. Würklich! Ich begreife nicht — warum?

Castellan. Er weiß es! —

Ernst. Schickt ihm nach —

Castellan. Um Gottes willen, laßt ihn ziehen!

Ernst. Was sagst du? Furchtbare Ahndungen steigen in meiner Seele auf — Rede!

Castellan. Laßt uns unbewölkt dieser wonnevollen Augenblicke genießen.

Ernst. Ich vermags nicht! — Wo ist Bertha? Rede, ich beschwöre dich, rede, was ist vorgegangen?

Castellan. Schont Euch und mich!

Ernst. Ich will es!

Castellan. Er ist ein Verräther! —

Ernst. Berga? mein Freund? der Vogt meines Weibes? der Vormund meiner Kinder?

Castellan. Ach, diese Gewalt, die Euer allzuwohlwollendes Herz ihm vertraute, hat er schändlich gemißbraucht.

Ernst. Tod und Verderben! Wo ist Bertha? Ists möglich?

Castellan. Laßt mich schweigen!

Ernst. Rede, so lieb dir meine Gunst ist! Ich muß alles wissen.

Castellan. Mit tausend heimlichen und öffentlichen Anträgen unkeuscher Liebe, mit tausend Nachstellungen peinigte er Euer treues Weib.

Ernst. Der Schändliche!

Castellan. Die Bothschaft Eures Todes kam durch ihn.

Ernst. Wo ist Bertha? — Unnatürlicher Bösewicht! Darum stahlst du dich hinweg? Darum ertrugst du nicht länger mein Anschauen? — O daß er diese edle Burg, den alten Wohnsitz teutscher Redlichkeit, durch das schändlichste Verbrechen verrathner Freundschaft entweihen mußte! — — Ihm nach! Mein Schwerdt soll den Weg zu seinen bübischen Herzen finden! (wüthend abrennend.)

Castellan (ihn aufhaltend). Bleibt! theurer Gebieter! Wollt Ihr den süßen Augenblick Eurer Rückkehr mit Tod und Blut bezeichnen?

Ernst. Soll solch ein Bubenstück ungestraft bleiben?

Castellan. Die Treue Eurer Bertha, die Liebe Eurer trostlosen Lehnleute und Sassen, die jezt, noch in diesem Augenblick, um Euren Tod weinen, nehmt zum Sühnopfer! —

Ernst. Er ziehe! aber meine Rache soll ihn ereilen.

Castellan. Sitzt nicht sein Henker hinter ihm? Ein glühendes Gewissen?

Ernst. Wo ist Bertha?

Castellan. In der Kapelle.

Ernst. Weiß sie meine Ankunft?

Castellan. Ich zweifle; noch hatt' ich nicht Zeit. —

Ernst (ihn bey der Hand fassend). Komm! Eile! —

Castellan. Laßt mich voran! nur Einen Augenblick voran! Freude könnte am Fuß des Altars sie tödten.

Ernst. So fliege! Ich ertrags nicht länger! —

Zehnter Auftritt.

Bertha (mit zurückgeschlagnem Schleyer hereinstürzend). **Vorige.**

Castellan (der am Eingange sie aufhält). Wo wollt Ihr hin, gnädige Frau? —

Bertha. Zurück! Er ist da! Er ist da! — (sie windet sich los, stürzt an des zurückstehenden Ernst's Hals) Mein Ernst!

Ernst (sie mit der höchsten Innigkeit umschlingend). Bertha! — (stumme Szene sprachlosen Entzückens; indem Ernst sie loslassen will, bemerkt er, daß sie ohnmächtig ist) Allmächt'ger Gott! sie ist kalt.

Castellan (herbeyeilend). Was sagt Ihr?

Ernst. Ohnmächtig! Ihre Sinne sind gewichen! —

Castellan (rufend). Hülfe! Hülfe!

Ernst. Ruhig! Liebe und Freude hat ihr das Bewußtseyn geraubt, und wird ihrs wieder geben. Laß uns allein!

(Castellan entfernt sich.)

Eilfter Auftritt.

Bertha (ohnmächtig in Ernst's Armen).

Ernst.

Ernst. Bertha! — Erwache! Ich bins! Ich lebe! Geliebtes, süßes Weib! Hälfte meines Selbst! — Ich bin wieder da! Dein Ernst ists, der dich an seine Brust drückt! — Keusches, treues Weib, erwache!

Bertha (die Augen aufschlagend).

Ernst. Ha! Die Stimme des Engels der Reinheit erwecket sie.

Bertha. Du lebst?

Ernst. Fühl' an mein Herz!

Bertha. Du bist wieder da?

Ernst. Da! in deinen Armen! von Gott wundervoll geführt. —

Bertha. Berga!

Ernst. Nenn' das Ungeheuer nicht! — Armes Weib, du hast viel gelitten!

Bertha (lächelnd). Sieh'st du die Spuren des Harms?

Ernst. Diese Lilienblässe, diese Wolken deiner holden Augen sind mir unaussprechlich theuer. — Hinweg mit diesem Schleyer!

Bertha. Er war mein Schutzengel!

Ernst. Wohl mir! ich habe dich wieder!

Bertha. Treu und rein!

Ernst. Treu und rein! — Dank euch, Engel des Himmels! Beschützer der Unschuld! daß ihr mit euren Fittigen sie decktet! —

Bertha. Und dein Bild!

Ernst. Ueberschwenglich werd' ich dir's lohnen!

Bertha. Ich habe dich ja wieder!

Ernst. Auf ewig!

Bertha. Und liebevoll und treu?

Ernst (bey diesem Worte sein Haupt auf ihre Brust senkend). Bertha!

Bertha. Was ist dir, Lieber?

Ernst. Ich habe viel dir zu entdecken.

Bertha. Rede, mein Gemahl!

Ernst. Dinge ohne Beyspiel, so nah' gränzend an's Wunderbare, daß die Wahrheit selbst Mühe hat, ihm Glauben zu verschaffen.

Bertha. O erzähle! —

Ernst. Begebenheiten, gleich den Sagen der Vorwelt, gleich den Fabeln kranker Einbildungskraft, abentheuerlich und unerhört!

Bertha. O laß mich hören dein Schicksaal im fernen Lande.

Ernst. Willst du ruhig mich anhören?

Bertha. Du bist ja geborgen aus dem Sturm; ich halte dich ja in meinen Armen!

Ernst. Bertha! Bertha! Du ahndest nicht. — Vielleicht bedarfst du mehr Kraft, mehr Liebe, als du glaubst!

Bertha. Ich will sie saugen aus deinen Lippen.

Ernst. Wohlan! — Du mußt es wissen! und doch sträubt sich mein angstvolles Herz, meine störrige Zunge bebt! —

Bertha. Was fürchtest du doch, Lieber?

Ernst. Ach! du weißt nicht — Bertha! ich bin schuldig!

Bertha (erstaunt). Wie?

Ernst. Und unschuldig!

Bertha. Ich versteh' dich nicht!

Ernst. Ich war treu!

Bertha. Wohl mir, Geliebter!

Ernst. Und doch untreu!

Bertha. Untreu? O rede deutlicher; du quälst mich.

Ernst. Höre mich an, Bertha; aber vergiß nicht, was du dem seyn mußt, der es wagen kann, so zu dir zu sprechen.

Bertha. Ich werd' es nicht, mein theurer Gemahl!

Ernst. Furchtbarer Moment! Gott, du siehst und prüfst mein Innerstes, gieb mir Stärke!

Bertha. Du beunruhigst mich. Rede doch.

Ernst. Ich werde reden; Ich werde dich in's Aug' fassen! Ein Blick, und ich stürze hinab in den Abgrund unabsehlichen Elends! Tod und Leben, Seeligkeit und Verdammniß hängt an Einem Blick.

Bertha (ihn mit inniger Zärtlichkeit in's Aug' fassend). Mit diesem werd' ich zum leztenmal dir die Hand drücken!

Ernst (sie mit Feuer umarmend). Engel! — Höre! — Ich zog hin ins gelobte Land. Nach manchem Gefecht, nach manchem Abentheuer, ritt ich einst aus an der Seite des treuen Volgstatt aus Ptolomais. Ein Haufe Sarazenen stößt auf uns. Nach ritterlicher Wehre wurden wir überwältigt, gefangen genommen, in Fesseln gelegt.

Bertha (erschrocken). Heilige Mutter Gottes!

Ernst. So bringt man uns dem Sultan von Alkaire. Er nimmt uns gütig auf; er löst unsre Fesseln; er vertraut uns sogar seine Kriegsmannschaft.

Bertha. Gütige Vorsehung!

Ernst (Bertha'n immer ängstlicher beobachtend). Er hat eine Tochter! Ein süßes, sanftes, edles, liebliches Geschöpf. Sie sieht mich und liebt mich. — Sie entdeckt mir's — Ich — verheele ihr nichts! — Sie schlingt sich um meinen Nacken! „Kehre heim zu deinen Kindern, „zu deinem Weibe! ruft sie aus, nimm deine „Freyheit, meine Schätze, aber auch mich „als Christin mit dir! Laß Ein Band uns „drey Liebende umschlingen! Ich will

„deinem ersten Weibe dienen lebenslang, ich „will horchen auf ihre Befehle, lauschen auf „ihre leisen Wünsche! Ihre Kinder sollen die „meinigen seyn! — Dein will ich seyn, oder „sterben zu deinen Füßen!“ — Bertha! lange kämpft ich, dich aufzuopfern dir selbst! Furchtbares Ringen mit dem Engel der Liebe um die Liebe! — Aber du hättest sie sehen sollen, wie sie hing an meinem Halse, lag zu meinen Füßen in der allmächtigen Glorie heiliger Unschuld, verklärter Liebe! — Ein Schauspiel, Geister höherer Regionen herabzuziehen und zu fesseln, und Ernst ist ein schwacher Sterblicher! — Allmächtig drang mich's zu dir! und ohne sie warst du für mich verloren! Ich unterliege! — An ihrem Arm eil' ich nach Rom, werfe mich zu den Füßen des heiligen Vaters, flehe um seine Bestätigung und — erhalte sie! — — Bertha! Bertha! Was ist dir? Dein Auge schwimmt in Thränen? —

Bertha (ausbrechend). Wo ist sie! Wo ist meine Schwester?

Ernst (zu ihren Füßen sinkend). Engel! Heilige! du verzeih'st mir? du nimmst sie auf?

Bertha. Verdank ich ihr nicht dich? Alles?

Ernst. Ists möglich, du liebst sie?

Bertha. Eile! o komm! daß ich sie an meinen Busen drücke! Wo ist sie?

Ernst (sie an's Fenster führend). Sieh! dort wallt sie herauf mit ihren Kameelen und Schätzen.

Bertha. Was bedürfen wir mehr, als sie? Komm, Theurer! deiner Retterin entgegen!

Zwölfter Auftritt.

Lamprecht, Heinrich (hereinlaufend).

Ernst (sie in seine Arme fassend). O meine Kinder!

Heinrich. }
Lamprecht. } Vater!

Heinrich. Kömmst du denn vom Himmel?

Ernst. Der Himmel ist hier!

Lamprecht. Vater! Ich trage schon ein Schwerd!

Ernst. Würklich?

Dreyzehnter Auftritt.

(Man hört ein Geschrey: Es lebe unser Graf!)

Castellan. Vorige.

Castellan. Herr! die Nachricht Eurer Ankunft hat sich verbreitet. Ich vermags nicht, Eure Lehnsmänner länger aufzuhalten!

Ernst. Sie kommen!

Bertha. Laßt mich fort indeß!

Ernst. Wohin?

Bertha. Ihr entgegen!

Ernst (sie umschlingend). Engel! ich ziehe mit dir!

(Der Vorhang fällt)

Vierzehnter Auftritt.

Ein Thal am Fuß des Schlosses Gleichen.

Fatime, Volgstatt, Zaide.

(Hinter ihnen das Gefolge mit bepackten Kameelen und Pferden.)

Volgstatt. Ihr werdet müde werden, Gräfin! denn der Hang ist steil.

Fatime. Ich eile ja ihm entgegen, und wie könnte mir da Kraft und Odem fehlen?

Zaide. Er zögert lange.

Fatime. Soll er nicht ruhig sein Weib umarmen nach langer Trennung?

Volgstatt. Recht so, edle Gräfin. Ihr wißt ja: der Liebenden Wiedersehen verschlingt Stunden wie Augenblicke.

Fatime. Ich will gern abwarten die Wonneszene der Vereinigung; wann sie nur dann mich freundlich aufnimmt in ihren Bund.

Volgstatt. Zweifelt nicht!

Fatime. Ach! kann wohl so glühende Empfindung, solche Liebesfülle gedeihen unter Eurem Himmel? — Volgstatt, ich zittere!

Volgstatt. Seyd ruhig! Unsre Gebürge und Wälder sind die Heimath der Tugend. — Bertha ist ein edles, teutsches Weib. Häuslich, sanft und still.

Fatime. Ahndete sie, wie mein Herz ihr entgegen schlägt! —

Volgstatt (zu einem Landmann, der vorübergeht). Wohin, alter Landsmann?

Landmann. Aufs Schloß, Herr! sie halten heut das Todtenamt unsers guten Herrn.

Volgstatt. Wie so, wann starb er?

Landmann. Im gelobten Lande. Er ertrank im Meer! —

Volgstatt. Es ist falsch, sag' ich dir. Er lebt.

Landmann. Wie? er lebt? Er ist nicht todt? Jesus! Maria! O ich muß hinauf, ich muß das unsrer Frau sagen, eh' sie uns auch zur Leiche wird.

Fatime. Gott! Sie hielten ihn für todt. O, daß ich hätte Zeuge seyn können, solch eines Wiedersehens.

Volgstatt. Hörtest du, wie das Volk an ihnen hängt? —

Funfzehnter Auftritt.

Bertha, an Ernst's Arm. Vorige. Lamprecht, Heinrich. Der Castellan.

Ernst (Fatimen zeigend). Da ist sie!

Bertha (in ihre Arme stürzend). Meine Schwester! —

Fatime. Geliebte! Freundin!

Bertha (sie Ernsten zuführend). Sie ist dein! —

Fatime. Engel! Dein Ernst?

Bertha. Mein und Dein!

Fatime. Mein!

Ernst (zu Fatimen und Bertha'n, sie beyde umfassend). Dein! und Dein! —

Fatime (sich losreißend und auf die Kinder stürzend). Meine Kinder!

Bertha. Süße Schwester, sie sind dein!

Ernst. Volgstatt! du wendest dich weg?

Volgstatt. Solch ein Anblick ist nur für Engel! Nur diese vermögen ihn auszuhalten.

Zaide (in des Castellans Arme sinkend). Mein Vater!

Castellan. Meine Tochter!

Ernst. Was ist dir?

Castellan. Ach, meine Erdmuth! meine verlorne Erdmuth!

Ernst. Wohl mir, ich brachte dir also einen edlen Lohn deiner Treue. — — — Komm, Bertha, komm Fatime, nun meine wiedergebohrne Elisabeth! Kommt in meine friedliche Burg! Und dieses glückliche Thal, diesen Schauplatz der höchsten irrdischen Freude nenne man auf ewig: das Freudenthal! Einzig bleibe dies Schauspiel weiblicher Eintracht, häuslicher Glückseeligkeit! Eine Burg, Ein keusches hochzeitliches Bett, Ein

Grab decke drey herzliche in einander unauflöslich verschlungene Wesen! — Ewig stehe dies Denkmahl, daß Tugend und Empfindung alles heiligt, daß sie selbst Quellen irrdischer Freuden öffnet, die dem fühllosen Schwelger weise Gesetze verschließen. O Wonne! Wonne! Wonne! (zu Fatimen) Du bist Mein! (zu Bertha) Und du Mein!

Fatime und Bertha. Dein! dein! Auf ewig dein!

(Sie umschlingen sich. Der Vorhang fällt.)

Staats-Bibliothek Bambergs

SBB 013402200883

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Soden, Julius <<von>>,

Ernst Graf von Gleichen, Gatte zweyer Weiber Schauspiel in fünf Akten

Berlin 1791

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.L.g.o.433
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11751015-9